Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus, In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 585.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 22. August.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Zur kirchenpolitischen Lage.

Nachdem die preußische Regierung mit Erlaß des neuesten kirchenpolitischen Gesetzes den Boden einer autonomen Regelung der kirchenpolitischen Verhältnisse betreten hat, liegt ein wesentliches Interesse an der Wiederanknüpfung diplomatischer Verhandlungen mit der Kurie für sie nicht vor, während andererseits das Bestreben der Letzteren offenbar dahin gerichtet ist, die Regierung auf den Weg solcher Verhandlungen wieder zurück zu drängen. Unter diesen Umständen konnte es nicht Wunder nehmen, daß das an und für sich unauffällige Eintreffen des Kardinals Howard in Kissingen von der Presse sofort mit der Anknüpfung neuer Verhandlungen in Verbindung gebracht wurde. Gerade die energischen und wiederholten Dementi's, welche den desfallsigen Mittheilungen einzelner Blätter von der „Nordd. Allg. Ztg.“ entgegesetzt wurden, berechtigen zu der Vermuthung, daß der Versuch zur Anknüpfung seitens des Beauftragten der Kurie wirklich gemacht worden ist und die preußische Regierung hat es ihrer schwankenden, nachgiebigen Politik gegenüber der römischen Kurie zu verdanken, wenn ihr Verhalten mit einem gewissen Mißtrauen beobachtet wird, und Nachrichten von der Wiederanknüpfung diplomatischer Verhandlungen mit dem römischen Stuhle sofort Glauben finden.

Wenn Fürst Bismarck gegenwärtig besonderes Gewicht darauf legt, den von der preußischen Regierung mit dem neuen kirchenpolitischen Gesetz eingenommenen Standpunkt zu wahren und die Anknüpfungsversuche der Kurie vor der Hand entschieden abzuweisen, so dürfte nicht zum Wenigsten die Haltung der preußischen Bischöfe hierbei von Einfluß gewesen sein. Mehr oder minder übereinstimmenden Nachrichten zufolge hat der Kultusminister eine Verständigung mit dem preußischen Episkopat über die Ausführung des neuesten Gesetzes und speziell über die Dispensfrage herbeizuführen gesucht, indem er den Bischöfen bestimmte Vorschläge unterbreitete. Es zeigte sich aber sofort, daß die Regierung, wie immer, sich einem planmäßigen Zusammenoperiren des heimischen Klerus mit dem römischen Oberhaupte gegenüber befand. Die preußischen Bischöfe hatten nichts Eiligeres zu thun, als die ganze Angelegenheit der Beschlußfassung des heiligen Stuhles anheimzustellen.

Man hätte erwarten dürfen, daß sie sofort nach Erlaß eines Gesetzes, welches unter Hintansetzung wichtiger staatlicher Rechtsansprüche der so schwer beklagten Seelsorgenoth abzuhelfen bestimmt ist, die Genehmigung der päpstlichen Kurie zur Mitwirkung bei der Ausführung des Gesetzes nachsuchen, und daß diese Genehmigung bereitwillig ertheilt werden würde. Dieser Weg entspricht aber offenbar nicht den Intentionen des päpstlichen Stuhles. Man will sich in Rom unter allen Umständen das entscheidende Wort wahren, man will die preußische Regierung gegen ihren ausgesprochenen Willen in jedem Einzelfalle zu direkten Verhandlungen mit der Kurie nöthigen. Daß dies so unmittelbar nach der bisherigen Entwickelung der Dinge seine Schwierigkeiten haben dürfte, darüber wird man in Rom schwerlich in Zweifel sein, aber von dem Versuch läßt man sich trotz alledem nicht abschrecken. Man macht es dem Reichskanzler bequem, indem man ihm einen besonders gewandten Kardinal nach Kissingen schickt, vorläufig natürlich nur, um einen Verkehr anzuknüpfen, aus welchem sich doch immerhin dies und jenes entwickeln könnte.

Einstweilen hat es freilich den Anschein, als ob man auf Seiten der preußischen Regierung nicht gewillt sei, die offenbar vortheilhaftere Position der Kurie gegenüber aufzugeben, und die neueste Differenz betreffs der Auslegung der Bulle de salute animarum ist am wenigsten geeignet, eine Sinnesänderung herbeizuführen. Trotz alledem muß man sich aber nach den bisherigen Erfahrungen immer auf Ueberraschungen gefaßt halten.

Will die Regierung, auf ihrem Standpunkte beharrend, alle direkten Verhandlungen mit der Kurie über die Ausführung des neuesten kirchenpolitischen Gesetzes ablehnen, so wird sie bei ihren nächsten wirthschaftspolitischen Plänen auch die Eventualität in Rechnung ziehen müssen, daß die Zentrumspartei ihr die fernere Unterstützung versagt. Darüber ist man sich jedenfalls auf Seiten der Regierung vollständig klar, und eben deshalb glauben wir auch gar nicht an die Dauer der augenblicklich wieder eingetretenen Spannung.

Jedenfalls wird man auch in Rom die Sache nicht tragisch nehmen. Wenn dort das Friedensbedürfniß wirklich so stark wäre, wie von einigen Seiten behauptet wird, so hätte man nicht versucht, gerade jetzt durch einen jener kleinen Nadelstiche, die man von Zeit zu Zeit anzuwenden liebt, durch Herbeiführung des bereits erwähnten Streites über die Auslegung der Bulle de salute animarum, den Konflikt zu verschärfen. Man will wahrscheinlich der preußischen Regierung zu verstehen geben, daß man sich nach wie vor in vortheilhafter und gesicherter Position weiß und der Entwickelung der Dinge ohne Besorgniß zusehen kann.

Motive zu der Petition der hiesigen Spiritus-Interessenten.

Am 9. Juni cr. tagte in Berlin in Folge einer Seitens der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Berlin ergangenen Einladung eine Versammlung, die über die Zweckmäßigkeit der Einführung von Ausnahmetarifen für den Export von Spiritus und Sprit berieth.

Wir sehen uns genöthigt, gleich hier Ew. Exzellenz Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß unter den 15 Personen, die zu dieser Versammlung geladen waren, sich

7 Spritfabrikanten resp. Stellvertreter solcher,
5 Landwirthe resp. Vertreter solcher,
1 vereideter Makler,
1 Rohspiritushändler und
1 an der Spritbranche nicht direkt interessirte Persönlichkeit befanden.

Theilgenommen an den Berathungen haben außer den Vertretern der Eisenbahn 12 Personen, darunter:

7 Spritfabrikanten resp. Vertreter solcher,
3 Gutsbesitzer resp. Vertreter solcher,
1 vereideter Makler,
1 Herr, der, soweit uns bekannt, ein Rohspiritus-Kommissionsgeschäft betreibt, dem Rohspiritus-Propre und Exportgeschäft dagegen fernsteht.

Wir sehen uns genöthigt, auf diese Zusammensetzung der Versammlung hinzuweisen, um festzustellen, daß dem Rohspiritus-Propre und Exporthandel eine eigentliche Vertretung nicht konzedirt war, obschon unserer Schätzung nach mindestens ¾ der deutschen Rohspiritus-Produktion durch die Hände der Rohspiritushändler geht und kaum ¼ direkt von den Oekonomen an die Spritfabrikanten geliefert wird.

Da wir nun kaum annehmen dürfen, daß die kgl. Eisenbahn-Direktion zu Berlin dem Rohspiritushandel eine gebührende Vertretung nicht hat einräumen wollen, so können wir uns die Vernachlässigung dieser Interessenpartei nur dadurch erklären, daß die königl. Eisenbahn-Direktion zu Berlin in der irrigen Voraussetzung befangen war, daß die Interessen des Rohspiritushandels und der Spritfabrikation identisch wären.

Um solchem Irrthum für die Zukunft vorzubeugen, gestatten wir uns Ew. Exzellenz ergebenst zu bemerken, daß eine Identität der Interessen der Rohspiritushändler und Spritfabrikanten nur in einzelnen Fällen vorhanden, daß dieselben jedoch vielfach, namentlich in Tariffragen, sich häufig zuwiderlaufen, und daher, wenn bei solcher Gelegenheit Licht und Schatten gleich vertheilt werden sollen, auch die Rohspiritushändler gehört werden müssen.

Die erwähnte Versammlung hat in ihrer Mehrheit billigere Ausnahmetarife, die den Export von den [illegible] der Schweiz, Italien, Frankreich und Spanien begünstigen, als erstrebenswerth bezeichnet.

Da die vorerwähnten Länder aber nicht Rohspiritus, sondern nur rektifizirten Sprit beziehen, so würde die Einführung von Ausnahmetarifen, die den Export nach diesen Ländern begünstigen, nur den Spritfabrikanten zu Gute kommen, und da eine Erstarkung dieser, naturgemäß eine Schwächung der Rohspiritushändler, ihrer Konkurrenten im Einkauf und Export des Rohmaterials, zur Folge haben muß, so können letztere in qu. Ausnahmetarifen eine Begünstigung ihrer gewerblichen Thätigkeit nicht sehen.

Trotzdem nehmen wir gern Anlaß, unserer Sympathie für die diesfälligen Urtheilsäußerungen dieser Versammlung Ausdruck zu geben; wir haben die Ueberzeugung, daß der erhöhte Spritexport unserem Vaterlande zu wirthschaftlichem Vortheile gereichen muß und sind daher nicht engherzig genug, ein Opfer, das wir bringen, zu scheuen.

Eine ganz andere Stellung aber müssen wir den für Hamburg in Aussicht genommenen Exporttarifen gegenüber einnehmen; man hat sich dahin geeinigt, neben diesen billigeren Exporttarifen, die bisherigen höheren Tarife — Klasse B. — bestehen zu lassen und die Differenz zwischen beiden erst dann dem Ablader zu erstatten, wenn der Nachweis geführt ist, daß der nach Hamburg transportirte Sprit oder Spiritus „per mare“ ausgeführt ist.

Nun wird aber, wie bereits oben erwähnt, nach dem Auslande Rohspiritus nicht exportirt resp. geschieht dies in derartig vereinzelten Fällen, daß dieselben überhaupt nicht in Betracht zu ziehen sind.

Während also für den Transport nach Hamburg formell Rohspiritus und Sprit gleichgestellt werden, würde sich die Sachlage in der Praxis so gestalten, daß Rohspiritus von dieser Frachtvergütigung nichts profitiren, dieselbe vielmehr einzig und allein den Spritfabrikanten zufallen würde.

Wenn nun berücksichtigt wird, daß 10,000 Literprozente Sprit inkl. Fastage ca. 100 Kilo — 10,000 Literprozente Rohspiritus inkl. Fastage dagegen ca. 125 Kilo wiegen, demnach Sprit an und für sich schon einen Frachtvorsprung von ca. 25 Prozent genießt, wenn man ferner berücksichtigt, daß der Klasse B ein Einheitssatz von 6 Pf. pro Kilometer und 1000 Kilo zu Grunde liegt, während der in Aussicht genommene Exporttarif für Hamburg einen Einheitssatz von 4,5 Pf. zur Basis haben soll, so würde nunmehr dem Sprit ein Gesammtfrachtvorsprung von ca. 60 Prozent dem Artikel Rohspiritus gegenüber concedirt werden.

Um an einem Beispiele zu zeigen, was diese Ziffer in der Praxis bedeutet, gestatten wir uns, Ew. Exzellenz, zu bemerken, daß die Fracht von hier nach Hamburg für 10,000 Literprozente Rohspiritus Klasse B. ca. 4,40 M., nach dem neuen Tarife für 10,000 Literprozente rektifizirten Sprit 2,60 M. inkl. Ladelohn kosten würde, daß demnach für die verhältnißmäßig kurze Strecke Posen-Hamburg sich eine Frachtdifferenz von 1,80 M. per 10,000 Prozent zu Gunsten der Spritfabrikanten ergeben würde, d. h. etwa vier Mal mehr, als der unter normalen Verhältnissen kalkulirte Gewinn des Rohspiritushändlers beträgt.

Es bedarf unter solchen Umständen keiner weiteren Versicherung, daß bei einer solchen Tarifverschiedenheit das Rohspiritus-Bahngeschäft nach Hamburg total ruinirt und der dezimirte Rest dieses Verkehrs unter dem Druck der furchtbaren Konkurrenz der Spritfabrikation den Wasserweg wird aufsuchen müssen, um seine elende, reduzirte Existenz zu fristen.

Hierbei müssen wir uns die ergebene Bemerkung gestatten, daß der Rohspiritushandel in den letzten Jahren sehr gelitten und daß er, wenn er sich weiter lebensfähig erhalten soll, des Exports nach Hamburg nicht entbehren kann.

Wir wagen aber auch die Behauptung, daß durch den Ruin des Exports von Rohspiritus nach Hamburg die Landwirthschaft schwer geschädigt wird.

Wenn Ew. Exzellenz dieser unserer Behauptung gegenüber befremdet sein sollten, daß die in mehrerwähnter Versammlung anwesenden Landwirthe die Meinungsäußerungen der Spritfabrikanten nicht konsequent genug bekämpft haben, so erlauben wir uns Ew. Exzellenz zu erwidern, daß der eifrige Vertreter landwirthschaftlicher Interessen, Herr Professor Delbrück, das Richtige traf, als er laut pag. 56 des Protokolls bemerkte:

„Es ist doch sehr bedenklich, zwischen Sprit und Rohspiritus einen Unterschied zu machen, das würde den hiesigen Rohspiritusproduzenten entschieden schädigen und es würde ein Privileg werden für die hiesigen Spritfabrikanten. Hamburg schädigt uns ungeheuer, aber dazu können wir es doch benutzen, daß, wenn es etwas von uns haben will, wir es ihm geben. Es sind internationale Raffineure, warum sollen wir denen unsere Quelle abschneiden? Dazu haben wir keine Veranlassung.“

Wenn nachträglich Herr Professor Delbrück bei seiner vorerwähnten Beurtheilung der Sachlage, obschon er dieselbe nicht gänzlich änderte, so doch nicht konsequent beharrte, so liegt dies daran, daß er durch einige in der Versammlung referirende Spritfabrikanten, über die thatsächlichen Verhältnisse nicht richtig informirt wurde.

Es wurde seitens dieser Spritfabrikanten die Behauptung aufgestellt, ein billiger Eisenbahntarif würde auch dem konkurrirenden russischen Produkt zu Gute kommen, ferner wurde gesagt, daß der Export von Rohspiritus nach Hamburg ein äußerst geringer sei, daß er nur oder hauptsächlich in Sommermonaten stattfände, in denen der landwirthschaftliche Brennereibetrieb ruhe, daß demnach ein Verdienst hieraus nur dem Händler, nicht dem Landwirthe zuflöße, daß im Winter, in dem die Produktion thätig sei, ein Versand von Rohspiritus nach Hamburg nicht stattfände.

Man suchte ferner den Landwirthen klar zu machen, daß die event. Fracht-Vertheuerung des geringen preußischen Exportquantums ihnen kein Aequivalent bieten könne für den erhöhten Druck der russischen Konkurrenz, welche die Ermäßigung der Tarife zur Folge haben würde.

Alle diese Behauptungen, durch die die in der Versammlung anwesenden Landwirthe umgestimmt wurden, lassen sich mit den thatsächlichen Verhältnissen nicht vereinbaren.

Zunächst weiß Jedermann, der in der Spiritusbranche arbeitet, daß das Gros der russischen Zufuhren bis auf verschwindend kleine Reste von russischen Ostseehäfen aus entweder direkt per Wasser nach Hamburg oder per Wasser nach Lübeck und von dort per Bahn nach Hamburg gelangt. Die Strecke Lübeck-Hamburg ist eine so geringe, daß in Bezug auf diese eine Ermäßigung der Tarife gänzlich gleichgiltg, und daß wir demnach auch diesen Transport in Rahmen unserer Ausführung [illegible]

Ein Gleiches gilt von den polnischen Zufuhren, die unserer Kenntniß nach zum allergrößten Theile per Achse bis zur Grenze (Pogorzelice) oder nach Posen gefahren werden, und dann von Pogorzelice resp. hier aus zu Wasser nach Hamburg weiter gehen.

Sollte im Uebrigen trotzdem die Besorgniß offen bleiben, daß der polnische Spiritus von der event. Frachtermäßigung profitiren könnte, so bliebe immer noch die Maßregel übrig, zu statuiren, daß diese Hamburger Exporttarife nur auf deutschen Spiritus Anwendung finden sollen.

Diese Maßregel würde in der Praxis keiner Schwierigkeit begegnen, da in Folge der strengen, steueramtlichen Kontrolle in jedem einzelnen Falle festzustellen ist, welcher Spiritus preußischen und welcher polnischen Ursprungs sei, und läßt sich demnach der ausländische Spiritus sehr wohl von der Frachtbegünstigung eximiren, ohne daß darum der Export von deutschem Rohspiritus vernichtet zu werden braucht.

Wenn ferner von einigen Sprit-Fabrikanten behauptet wurde, daß nur resp. hauptsächlich in Sommermonaten ein Export von Rohspiritus nach Hamburg stattfände, daß dieser aber in den Wintermonaten ruhe, so muß auch dies entschieden in Abrede gestellt werden.

Unseres Wissens, und wir sind in der Lage unsere Behauptung beweisen zu können, findet im Gegentheil ein Export von Rohspiritus nach Hamburg nur in vereinzelten Ausnahmefällen im Sommer statt, und wo dies geschah, waren in der Regel Börsenmanöver, die mit dem reellen Versandgeschäfte nichts zu thun haben, die Veranlassung hierzu.

Vielmehr ist der Export von Rohspiritus nach Hamburg fast ausschließlich auf die Wintermonate resp. auf den Zeitraum von Oktober bis April-Mai beschränkt, also gerade auf diejenige Zeit, wo die Brennereien im Betriebe sind.

Dieser Export hört fast ausnahmslos im Frühjahr auf, denn dann treffen in Hamburg die russischen Wasserzufuhren ein, deren Konkurrenz er weichen muß.

Wir behaupten also gerade das Gegentheil von dem, was Seitens einiger Spritfabrikanten behauptet wurde, und erklären uns bereit, unsere Behauptung unter Beweis zu stellen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

□ **Berlin**, 20. August. Die näheren Nachrichten, welche über die Gestaltung des angekündigten Schuldotations-Gesetzes in die Oeffentlichkeit gelangen, rufen mancherlei Besorgnisse wach. Es heißt, daß hinsichtlich der Betheiligung des Staates an den Schullasten „weder an dem Vorgange des Falk'schen Schulgesetzentwurfes, noch an demjenigen des letzten Verwendungsgesetzes festgehalten ist. Es soll von der gänzlichen Uebertragung irgend eines Zweiges der Schullast auf den Staat Abstand — dagegen die quotenweise Betheiligung des Staates an allen Theilen derselben, den persönlichen wie den sachlichen, in Aussicht genommen sein.“ Die Frage nach den Einnahmequellen für diesen Zweck lassen wir bei Seite und fragen nur, welche Rechte der Staat für diese seine Verpflichtung im kommunalen Schulwesen in Anspruch zu nehmen beabsichtigt. Mit dem bloßen staatlichen Oberaufsichtsrecht, welches er jetzt bereits ausübt, wird er schwerlich zufrieden sein. Die Absicht, daß er nicht nur an den sachlichen, sondern auch an den persönlichen Schullasten Theil nehmen will, läßt darauf schließen,

daß die staatlichen Behörden einen **unmittelbaren Einfluß** auf alle Schulangelegenheiten beanspruchen. Ob aber die Kommunen geneigt sein werden, sich den ewigen Konflikten mit den Regierungsbeamten auszusetzen, ob sie ihr Schulwesen statt nach den lokalen Verhältnissen und den Erfahrungen der Praxis lieber schablonenhaft vom grünen Tische aus leiten lassen wollen, ob sie die sämmtlichen Volksschullehrer des Landes in eine direkte Abhängigkeit von der Regierung zu bringen geneigt sind, erscheint uns sehr zweifelhaft. — Dem **Besuch des Königs Karl von Rumänien** in Berlin werden an unterrichteter Stelle vornehmlich politische Motive untergeschoben. Von Wien aus soll dem Könige nahe gelegt sein, wenn er den Zwischenfall Gradisteano am Ballhausplatz durch seinen persönlichen Besuch vergessen machen wolle, so sei es rathsam, daß er zuvor in Berlin sich darüber vergewissere, wie sehr man dort einen engen Anschluß Rumäniens an Oesterreich-Ungarn wünsche und im Interesse des europäischen Friedens für dringend nothwendig erachte. — Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, ist an eine **Abberufung** des zeitigen nordamerikanischen Gesandten in Berlin, Mr. **Sargent**, der bekanntlich wegen seiner Berichte über das deutsche Einfuhrverbot amerikanischer Schweine in Berliner offiziellen Kreisen nicht sehr beliebt ist, nicht zu denken. Die offiziöse Nachricht von dieser bevorstehenden Abberufung ist nur ein ballon d'essai. Mr. Sargent tritt nur seinen gewöhnlichen Sommerurlaub an."

— Die „Köln. Ztg." ist in der Lage, das mehrerwähnte Schreiben des Kultusministers v. **Goßler** an die preußischen Bischöfe im Wortlaut mittheilen zu können. Dasselbe lautet:

Berlin, den 14. Juli 1883.

Nachdem das unterm 11. Juli d. J. Allerhöchst sanktionirte Gesetz betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze durch die erfolgte Publikation Geltung erlangt hat, ist für die Ausübung der katholischen Seelsorge ein erheblich weiterer Raum gewährt.

Nach Art. 1 dieses Gesetzes ist die Benennungspflicht der geistlichen Oberen aufgehoben für die Uebertragung von Seelsorgeämtern, deren Inhaber unbedingt abberufen werden dürfen, sowie für die Anordnung einer Hülfsleistung oder einer Stellvertretung in einem geistlichen Amte, sofern letztere nicht in der Bestellung des Verwesers eines Pfarramts (Administrators, Provisors u. s. w) besteht.

Im übrigen hatte bereits das Gesetz vom 14. Juli 1880 in Art. 5 solche geistliche Amtshandlungen den Strafbestimmungen der Gesetze vom 11. Mai 1873 und 21. Mai 1874 entzogen, welche von gesetzmäßig angestellten Geistlichen in erledigten oder in solchen Pfarreien, deren Inhaber an der Ausübung des Amts verhindert ist, vorgenommen werden, ohne dabei die Absicht zu bekunden, dort ein geistliches Amt zu übernehmen. Diese Bestimmung ist durch Art. 3 des Gesetzes vom 11. Juli 1883 auf alle geistlichen Aemter ausgedehnt und kommt fortan zur Anwendung ohne Rücksicht darauf, ob das Amt besetzt ist oder nicht.

In allen diesen Fällen findet fortan eine Mitwirkung des Staates bei der Uebertragung der amtlichen Funktionen nicht statt und die geistlichen Oberen sind in der Sendung der betreffenden Geistlichen völlig frei, sofern die letztern im übrigen die allgemeinen Vorbedingungen für die Bekleidung eines geistlichen Amtes erfüllen insbesondere im Besitze des Indigenats sind und die vorgeschriebene Vorbildung genossen haben.

Was die letztere, die Vorbildung, betrifft, so wird sich, wie ich annehme, in einer Reihe von Fällen, namentlich für die nächste Zukunft und die Erlangung von Dispensationen geltend machen. [illegible] hierauf habe ich nicht unterlassen wollen, Ew. . . . gefällige Aufmerksamkeit darauf ergebenst zu lenken, daß, was häufig übersehen wird, die Vorschriften des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über den Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung nach § 26 Absatz 1 überhaupt keine Anwendung auf Personen finden, welche vor Verkündung dieses Gesetzes, d. i. vor dem 15. Mai 1873, im geistlichen Amte angestellt sind oder die Fähigkeit zur Anstellung im geistlichen Amte erlangt haben. Außerdem ist der Minister der geistlichen Angelegenheiten auch schon nach den Vorschriften dieses Gesetzes ermächtigt (§ 26, Absatz 2), denjenigen Personen, welche vor Verkündung dieses Gesetzes in ihrer Vorbildung zum geistlichen Amte vorgeschritten waren, den vorgeschriebenen Nachweis der Vorbildung ganz oder theilweise zu erlassen.

Eine weitere Erleichterung, auf welche ich bereits in meiner Mittheilung vom 29. Juni v. J. (B. 5910) hingewiesen habe, gewährt das Gesetz vom 31. Mai 1882, indem es im Art. 3 von Ablegung der wissenschaftlichen Staatsprüfung diejenigen Kandidaten befreit, welche durch Vorlegung von Zeugnissen den Nachweis führen, daß sie die Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium abgelegt, das dort näher bezeichnete dreijährige theologische Studium zurückgelegt und während dieses Studiums Vorlesungen aus dem Gebiete der Philosophie, Geschichte und deutschen Literatur mit Fleiß gehört haben. Während die hiernach auszustellende Bescheinigung über die Befreiung von Ablegung der wissenschaftlichen Staatsprüfung nach der von mir unterm 29. Juni v. J. getroffenen Anordnung von dem zuständigen Herrn Ober-Präsidenten ertheilt wird, ist zugleich der Minister der geistlichen Angelegenheiten in dem gedachten Art. 3 mit der noch weiter gehenden Ermächtigung versehen, auch im übrigen von den in Ansehung der Vorbildung bestehenden gesetzlichen Erfordernissen zu dispensiren.

Mit Ew. . . . glaube ich mich in der Auffassung zu begegnen, daß es im Interesse der Vereinfachung des Geschäftsganges liegen wird, das einzuschlagende Verfahren thunlichst praktisch zu regeln, etwa in der Weise, daß Ew. . . ., ähnlich wie es im Großherzogthum Baden üblich ist, die Namen derjenigen Geistlichen, welche Dispensation von den Vorschriften der Vorbildung in den oben erwähnten Richtungen zu erlangen wünschen, in Form von tabellarischen Nachweisungen zusammenstellen lassen und diese unter Beifügung der Beläge je nach Verschiedenheit der Fälle entweder der bezeichneten Provinzialinstanz oder mir direkt übermitteln. Sollten Ew. . . . den Wunsch haben, noch anderweitige Erleichterungen des Verfahrens herbeigeführt oder aus Veranlassung des neuesten kirchenpolitischen Gesetzes weitere Bestimmungen getroffen zu sehen, welche geeignet sein möchten, die Ausführung desselben zu fördern, so würde ich gern bereit sein, in entsprechende Erörterungen einzutreten, und sehe ich in diesem Falle einer gefälligen Mittheilung ganz ergebenst entgegen. (gez) **Goßler**."

An Entgegenkommen hat es danach die Regierung nicht fehlen lassen.

— Der offiziöse Drohartikel der „Nordd. Allg. Ztg." wegen Ernennung des Generalvikars **Sniegon** zum Weihbischof für den **österreichischen Theil** des Breslauer Erzbisthums hat in der gesammten Zentrumpresse eine Fluth von Entgegnungen hervorgerufen. Der Regierung wird jedes Recht zur Einmischung abgesprochen, da die Ernennung auf Oesterreich Bezug hatte, außerdem glaubt die „Germania" Grund zu der Annahme zu haben, daß jene Ernennung der preußischen Regierung gar nicht unerwartet gekommen sei. Die Ernennung sei erst erfolgt, als man alle Schwierigkeiten für beseitigt hielt.

— Bekanntlich hat jüngst der Minister der öffentlichen Arbeiten sich veranlaßt gesehen, die Vorschrift, wonach die dem Ministerium unterstellten Behörden die **Zahlungen** für Ausführung der von ihnen vergebenen Arbeiten an die betreffenden **Unternehmer** als ihnen obliegende Gegenleistung thunlichst zu beschleunigen haben, zur genauesten Beachtung von Neuem einzuschärfen. „Die Gewerbetreibenden haben", so heißt es am Schluß des betreffenden Erlasses, „Anspruch auf die unverzögerte Gegenleistung der Behörden, und die pünktlichste Erfüllung der diesem Rechte entsprechenden Pflicht ist Aufgabe und besondere Sorge einer guten Verwaltung." Eine ähnliche Anweisung haben, wie verlautet, vor einiger Zeit auch die Justizbehörden vom Justizminister erhalten. Hiernach sollen die Behörden für Forderungen, welche aus nicht regelmäßig wiederkehrenden Arbeiten und Lieferungen entstehen, die Rechnungen alsbald nach erfolgter Lieferung verlangen und anweisen. Für wiederkehrende Arbeiten und Lieferungen sollen die Handwerker 2c. ihre Rechnungen zwar nur vierteljährlich, jedoch schon in der ersten Hälfte des letzten Monats des Quartals einreichen, so daß die Zahlung noch vor Schluß des Quartals herbeigeführt werden kann.

— Eines der am meisten rechts stehenden Mitglieder der **nationalliberalen** Fraktion des Abgeordnetenhauses, Hofrath **Hansen**, wird demnächst die parlamentarische Arena zu verlassen genöthigt sein. Durch seine soeben erfolgte Ernennung zum Landrath in Tondern ist sein Mandat erloschen und der Oldenburgische Kreis muß eine Neuwahl vornehmen, aus welcher Herr Hansen sicherlich nicht als Sieger hervorgehen wird. Spricht es doch das leitende liberale Blatt der Provinz Schleswig-Holstein, die „Kieler Ztg.", welche noch im Oktober v. J. die Kandidatur Hansens aufs Eifrigste befürwortete, ganz unumwunden aus, daß „die liberalen Wahlmänner des Kreises selbstverständlich nicht für Herrn Hansen stimmen werden." (Beiläufig erwähnt sei, daß Herr Hansen 88 Stimmen erhalten hatte, während auf den konservativen Kandidaten 75 Stimmen fielen.) — Es hat wohl selten ein Volksvertreter in so kurzer Zeit sich die Gunst seiner Wähler zu verscherzen gewußt. Zu verwundern ist es freilich nicht nach den Leistungen, welche Herr Hansen aus der letzten Landtagssession aufzuweisen hat. Unter dem Beifall der Konservativen trat er als Anwalt der Prügelstrafe auf, plaidirte er bei Berathung der Verwaltungsgesetze und anderen Gelegenheiten für die Vermehrung der polizeilichen Machtbefugnisse, wobei ihm leider häufig genug die Mehrheit der hannoverschen Nationalliberalen — im Gegensatz zu Herrn von Bennigsen — sekundirten. Mit Recht erblickte man in Herrn Hansen einen Hauptvertreter des verderblichen **Pseudoliberalismus**; deshalb wird sein unfreiwilliger Rücktritt vom politischen Schauplatze in allen wahrhaft freisinnigen Kreisen mit Freude begrüßt werden. Nachdem die nationalliberale Partei sich nicht dazu entschließen konnte, Herrn Hansen trotz seines offenkundigen antiliberalen Verhaltens aus ihrem Verbande auszuschließen, wird es es nunmehr Sache der Wählerschaft sein, dem „liberalen" Abgeordneten die Wiederaufnahme seiner parlamentarischen Thätigkeit einstweilen unmöglich zu machen.

— In **Baden** beginnt soeben ein **Wahlkampf**, der die Beachtung ganz Deutschlands in hohem Maße verdient. Bis um die Mitte des vorigen Jahrzehnts waren die Liberalen in der zweiten Kammer nahezu Alleinherrscher; seitdem haben ihre Gegner mehr und mehr an Zahl und Bedeutung gewonnen. In der zu zwei Dritteln katholischen Bevölkerung gewann der Ultramontanismus mit Hilfe des allgemeinen und gleichen Wahlrechts Boden und auch die Demokratie erlangte durch Hätschelung der Unzufriedenen jeder Art allmälig wieder zu einem gewissen Einfluß. Neben diesen beiden Richtungen hat sich eine weitere gebildet, die in den realen Verhältnissen Badens eigentlich gar keinen Anhalt hat, — die konservative. Der Hauptbestandtheil der Partei war bis vor einigen Jahren das geringe Häuflein der protestantischen Orthodoxen unter Führung des Pfarrers Mülhäußer; zu ihnen gesellte sich ein Theil des Beamtenthums. Neuerdings aber haben einige andere Persönlichkeiten, voran der jetzt zum badischen Gesandten in Berlin ernannte Frhr. v. Marschall, dieser konservativen Partei durch nachdrückliche Hervorhebung des agrarischen Moments einen umfassenderen Horizont zu geben versucht. Nichtsdestoweniger bleibt die Partei schon deswegen von geringem Belang, weil der in der agrarischen Bewegung überall an der Spitze stehende adelige Großgrundbesitz in Baden fast ausschließlich dem ultramontanen Lager angehört. Nur in der Anlehnung an die Ultramontanen haben die badischen Konservativen einige Bedeutung. Bei aller Verschiedenheit nun, welche die hier erwähnten Parteien dem Wesen nach trennt, verbindet sie seit Jahren ein gemeinsames Bestreben, dasjenige nämlich, das liberale Regiment zu stürzen. Durch die letzten Landtagswahlen hatten sie es wenigstens so weit gebracht, daß die Liberalen in der zweiten Kammer nicht mehr über eine unbedingt sichere Mehrheit verfügten; jetzt setzen sie das Aeußerste daran, sie zu einer Minderheit hinabzudrücken. Besonders eifrig geht man dem in den letzten Jahren wiedererwachten Partikularismus um den Bart. Man sieht, bemerkt die „N. L. C.", es ist ein Abbild der Lage, wie sie sich im Reiche überhaupt herausgebildet hat.

— Bezüglich der Stellung der **einjährig-freiwilligen Militärärzte** sind neuerdings, um Irrungen entgegenzutreten, folgende Bestimmungen in Erinnerung gebracht worden. Die auf den Universitäten ausgebildeten Mediziner, welche ihre allgemeine Dienstverpflichtung als Einjährig-Freiwillige mit der Waffe abgeleistet haben und in den Beurlaubtenstand übergetreten sind, können nach Absolvirung der Staatsprüfung

---

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(44. Fortsetzung.)

Hunderte und Tausende von Menschen heirathen mit einem geringeren Einkommen, sagte Claud. Aber lassen wir diese Frage fallen. Sicherlich wirst Du einsehen, daß, selbst wenn ich zu eigennützig wäre, um die Aussicht auf Einschränkungen und Entbehrungen schön zu finden, die Ehre mich dennoch binden würde, mein Nina gegebenes Versprechen einzulösen. Was dächtest Du denn, daß ich Nina heute Nachmittag sagen sollte?

Das, mein lieber Sohn, ist Deine Sache, nicht die Meine. Ich in Deiner Lage würde ihr die nüchternen Thatsachen vorlegen und es ihr überlassen, sich die Folgerungen daraus selbst zu ziehen. Möglich, daß ich mir eine falsche Ansicht über ihren Charakter gebildet habe; aber meine zuversichtliche Erwartung ist, daß sie mich ausschelten, ein Paar sehr natürliche Thränen vergießen, sie aber schnell wieder trocknen und Dich mit einem Korb nach Hause schicken wird.

Meine zuversichtliche Erwartung ist, daß sie nichts von der Art thun wird. Du darfst nicht vergessen, daß sie weiß, was es heißt, sich einzuschränken, und daß die Summe, die Dir eine sehr armselige ist, ihr als eine ganz anständige Versorgung erscheinen dürfte. Ich hoffe und glaube, daß sie das so ansehen wird, und daß sie mich nicht, nachdem sie mich als reichen Mann angenommen hat, jetzt zurückweist, wo sie erfährt, daß ich ein armer Mann bin.

Sehr schön. Nur muß ich Dir ankündigen, daß, wenn Du Dich verheirathest, ich Dir kein Quartier mehr gewähren kann, weder hier noch anderswo. Für Dich wird Raum sein, aber nicht für eine Frau und einen Haufen quakender Kinder. Ich glaube, damit wäre ja wohl Alles erschöpft, was ich über den Gegenstand zu sagen habe. Ich habe Alles gethan, was ich für Dich thun konnte, und ich lehne alle Verantwortlichkeit für die Zukunft ab.

Ich verstehe vollkommen, sagte Claud, daß mein Leben mir gehört, und daß ich verantworten muß, was ich daraus mache. Ich verlange nichts Besseres und Du kannst Dich darauf verlassen, daß ich Dir in pekuniärer Hinsicht nicht zur Last fallen werde. Aber ich muß nun gehen.

Er schritt auf die Thür zu, während er sprach. Als aber seine Hand auf der Klinke lag, hielt er inne und sah zurück. Gervis hatte seinen Armstuhl dicht ans Feuer gezogen und beugte sich über die Flamme. Eine seiner dünnen, durchsichtigen Hände hielt er dem Einfluß der Wärme hin, mit der andern, etwas zitternden, hielt er den offenen Band des Balzac, den er vorhin beiseite gelegt hatte. Etwas in dieser gebeugten, greisenhaften Haltung rührte Clauds Herz mit einem Anflug von Mitleiden. Hunderte Erinnerungen an vergangene Tage und erfahrene Güte stiegen in ihm auf, und auf einmal ging ihm die völlige Verlassenheit dieses sonderbaren alten Mannes auf, der durch die Welt gegangen war und Beleidigungen mit wegwerfender Miene vergeben, Nothleidende mit einer spöttischen Grimasse erquickt, ja, der niemals unfreundlich gehandelt, aber ebenso wenig je ein eigentlich freundliches Wort gesprochen hatte, den daher Wenige verstanden, Viele haßten, Niemand liebte, außer etwa sein Sohn, der sich jetzt von ihm losreißen wollte ohne ein Zeichen des Bedauerns. Unser verlorener Sohn war zu weichherzig, um erst durch die Träberkost zu seinem Vater zurückgeführt zu werden. Er durchschritt noch einmal das Zimmer und legte die Hand leicht auf des Vaters Schulter.

Vater, sagte er, wir sind viel in der Welt zusammen umhergereist, wir haben gute und böse Tage mit einander verlebt und manchen Spaß zusammen gehabt, und — und wir sind doch immer die besten Freunde gewesen, nicht wahr? Laß uns jetzt nicht mit einander zanken!

Gervis schloß sein Buch, legte aber den Finger als Lesezeichen hinein und sah etwas überrascht auf. Bitte sehr, ich habe nicht die leiseste Absicht, mich zu zanken, weder mit Dir, noch mit sonst Jemandem in der Welt. Streiten heißt thöricht und ungebildet sein, und wenn man darüber nachdenkt, ist doch wirklich nichts in der Welt werth, daß man sich darüber streitet. So viel Lärm für ein Leichentuch! Mehr ist's doch nicht! Wir sind, wie Du sehr richtig sagst, gute Freunde gewesen und haben in den letzten Jahren sehr viel Verkehr mit einander gehabt. Ob das so weitergehen wird, hängt allein von Dir ab. Das Alles ist sehr ermüdend, aber ich nehme an, daß man es wohl einmal durchmachen muß. Ich stimme nicht ganz mit Lord Chesterfield überein, der da sagt, eine natürliche Anhänglichkeit gebe es nicht, wenngleich Du denken wirst, ich besitze kein Fünkchen davon. Aber das will ich Dir sagen — eine schwache Seite, die man nur bearbeiten darf, um mich zu Allem zu erweichen, existirt bei mir nicht. Wenn Du darauf bestehst, meinen Wünschen zuwider zu handeln, so versteht es sich von selber, daß ich nicht mehr viel von Dir sehen werde. Indessen hat das wenig zu sagen. In ein paar Jahren werde ich das Alles hinter mir haben, Deine Geschichte und noch viele andere Geschichten, und unsere gegenseitigen Beziehungen werden keinen von uns mehr interessiren, sobald mich einmal die kühle Erde deckt. Claud machte eine abwehrende Bewegung, der alte Diplomat aber lächelte trüb und sagte: Laß nur, früher oder später kommt die Stunde doch. Du weißt ja

Nulla certior tamen
Rapacis Orci sede destinata
Aula divitem manet.

Das Allerwichtigste aber, mein lieber Claud, das ist, daß Du Dir Deine Karrière nicht verdirbst, um einer jugendlichen Laune zu genügen. Ich denke, ich habe Dir das unmöglich gemacht, so unmöglich, wie ich es überhaupt machen kann. Ich beunruhige mich über das Resultat gar nicht; so sehe ich auch die Nothwendigkeit nicht ein, daraus eine Szene zu machen. Ich wünschte, Du gingest nun und ließest mich ungestört lesen.

Ich werde sogleich gehen, Vater, und ich verspreche Dir, keine Szene zu machen. Ich wünschte nur, Dich zu überzeugen, daß es mir heiliger Ernst ist. Ich weiß, Du glaubst nicht an die Liebe —

Nicht als eine dauernde Empfindung.

Gut; aber der Unterschied zwischen uns ist der, daß ich daran glaube. Nichts wird mich daran hindern, Nina zu heirathen, wenn sie mich haben will, und was Du auch sagen

jeder Zeit bei dem Generalarzt des betreffenden Armeekorps ihre Ernennung zum Unterarzt des Beurlaubtenstandes in Antrag bringen. Ob diesem Antrage stattzugeben, richtet sich wesentlich nach den Zeugnissen, welche der betreffende Mediziner in seinem aktiven Militärverhältniß erworben hat. Die Unterärzte des Beurlaubtenstandes können das für die Wahl zum Assistenzarzt erforderliche Zeugniß des Regiments- rc. Arztes entweder bei einer in Folge Dienstverpflichtung stattgehabten Einziehung oder durch eine freiwillige sechwöchige Dienstleistung erwerben, welch' letztere sich auch unmittelbar an die Ableistung des Einjährig-Freiwilligendienstes anreihen kann.

— Zur Erhebung der inländischen Tabaksteuer schreibt man der „Pfälzer Ztg.“:

Der allgemeine Wunsch der Tabakpflanzer nach Abschaffung des Blätterzählens scheint endlich in Erfüllung gehen zu wollen, denn es sind die Tabaksteuer-Oberkontroleure neuerdings durch das königliche Hauptzollamt Ludwigshafen angewiesen worden, behufs allenfallsiger Einführung der Abschätzung des Tabaks auf dem Felde nach dem Gewichte im kommenden Jahre, schon diesmal bei einzelnen Tabakpflanzern durch eine von der Gemeindebehörde und dem betreffenden Steuer-Oberkontroleur zu ernennende Kommission probeweise Abschätzungen nach Gewicht vornehmen zu lassen. Man will eben sehen, ob bei der Abschätzung nach Gewicht sich ein annähernd ebenso sicheres Resultat in Betreff der zu liefernden Tabakmenge erzielen läßt, wie beim Blätterzählen.

— In Bezug auf den Verkehr der Berliner Produktenbörse hat das Reichsgericht, I. Zivilsenat, durch Urtheil vom 7. Juli d. J. folgenden Rechtssatz ausgesprochen:

Wenn mehrere Termingeschäfte in der spezifischen Bedeutung solcher Geschäfte nach dem Verständniß der Berliner Produktenbörse zwischen einem Berliner Kaufmanne und einem auswärtigen Kaufmanne ausdrücklich unter Vereinbarung der Maßgeblichkeit der Berliner Schlußscheinbedingungen abgeschlossen worden, so ist der zur Fortsetzung der betreffenden Spekulation unter Regulirung dieser Geschäfte geschehene erneute Abschluß solchen Terminsgeschäfts über die gleiche Quantität für einen weiteren Termin nach dem Willen der Parteien, — wie er nach Treue und Glauben, insbesondere der Pflicht, gewollte Abweichungen von dem Natürlichen und vernünftiger Weise Vorausgesetzten zu erklären, zu interpretiren —, als ebenfalls unter Anwendbarkeit der Schlußscheinbedingungen geschlossen zu erachten, auch wenn nunmehr eine ausdrückliche Bezugnahme auf diese Bedingung nicht stattgefunden hat.

— Nach Mittheilungen, welche die „Breslauer Zeitung“ aus Königshütte erhalten hat, scheint sich in ganz Oberschlesien ein Strike der Schriftsetzer vorzubereiten. Beim Empfange des Wochenlohnes hat das Buchdruckerpersonal des Buchdruckereibesitzers Fr. Ploch in Königshütte, soweit es Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes umfaßt, am 3. d. das Arbeitsverhältniß gekündigt mit der Erklärung, daß es nach Verlauf von vierzehn Tagen zu arbeiten aufhören werde. Nach dem Beweggrunde der Arbeitseinstellung befragt, theilte es mit, daß letztere auf Grund einer Anordnung des Provinzialvorstandes des Deutschen Buchdruckerverbandes erfolge und die Erzielung höherer Lohnsätze bezwecke. Weiteren Andeutungen zufolge werden sich sämmtliche Buchdruckereien in Oberschlesien an dieser Bewegung betheiligen.

Von der russischen Grenze. Seit letzten Freitag verlangen die russischen Behörden in Dobrzyn Legitimationen von jeder einzelnen Person, namentlich auch von Frauen und Kindern, die in Begleitung des Familienvaters die Grenze passiren wollen; bisher genügte auf der Legitimation des ersteren die Bezeichnung „mit Frau und Kindern.“ Für Pässe deutscher Staatsangehöriger, die in Rußland wohnen, genügt das Visum des Konsuls nicht mehr, es wird vielmehr noch das Visum des Gouverneurs verlangt. Die Schritte, welche von Gollub aus gethan wurden, um dieses abermalige Erschwerniß der Reisen nach Polen zu beseitigen, waren fruchtlos; der Direktor der russischen Kammer wies einfach den ihm zugegangenen Befehl vor. (Th. Ostd. Ztg.)

Glogau, 20. August. Heute Vormittag traf per Fußmarsch das Niederschles. Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5 aus Posen, von Fraustadt kommend, im Barackenlager bei Lerchenfeld zu einer vierwöchentlichen Schießübung ein. Das Vorkommando befand sich dort bereits seit 14 Tagen zur Einrichtung bezw. Ausbesserung der Schießstände und Batterien, das Nachkommando des 11. Fuß-Artillerie-Regiments verließ am gestrigen Tage das Barackenlager. Die hauptsächlichsten Einrichtungen, z. B. die gesammten Telegraphen- und Telephon-Verbindungen, welche das 11. Fuß-Artillerie-Regiment geschaffen, sind dem 5. Fuß-Artillerie-Regiment zur weiteren Benutzung überlassen worden. An folgenden Tagen wird von genanntem Regiment mit scharf geladenen Geschützen geschossen werden: am 21., 22., 24., 27., 28., 29., 30. und 31. d. Mts.; am 1. September (Nachtschießen), am 3., 4., 5., 6., 7., 8., 14. und 15. Septbr. Das Schießen beginnt um 6 Uhr früh. — Heute früh und im Laufe des Tages trafen die zur zehnwöchentlichen Uebung beorderten Ersatz-Reservisten erster Klasse der Fuß-Artillerie hier ein, um alsbald nach dem Barackenlager bei Lerchenfeld, woselbst die betreffenden Mannschaften einquartirt werden, durch die einzelnen Kommandoführer gebracht zu werden. Diese Kategorie der Ersatz-Reserve wird mit den am 1. Oktober c. zur vierwöchentlichen Uebung heranzuziehenden Reservisten am 28. dess. Monats, nach beendeter gemeinschaftlicher Schießübung, entlassen. Das Niederschles. Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5 hat die Ausbildung sämmtlicher Ersatz-Reservisten des V. Korpsbereichs übernommen. (Niederschl. Anz.)

Pelplin, 18. August. Der Bischof von Kulm hat die Herren Dekan Trepnau in Neukirch und Pfarrer v. Bielicki in Mszano zu Domherren an der Kathedralkirche ernannt. Die zwei noch vakanten Domherrenstellen dürften ebenfalls bald besetzt werden, da die Regierung, wie der „Pielgrzym“ mittheilt, die Kandidaten bereits der kompetenten kirchlichen Behörde präsentirt hat.

Lyck, 17. August. Unser Magistrat hatte auch Lehrlinge der Stadt zur Kommunalsteuer herangezogen, worüber sich die Handwerksmeister verschiedene Male und zuletzt bei der Regierung beschwerten. Diese hat jetzt entschieden, daß Lehrlinge von der Steuer befreit und etwa gezahlte Beträge zurückerstattet werden sollen. (Danz. Ztg.)

Kiel, 19. August. Heute Nacht fand auf dem hiesigen Bahnhof der Empfang des russischen Marineministers und Vice-Admirals Schestakoff seitens eines deputirten Offiziers des anwesenden russischen Kriegsschiffes „Europa“ und des russischen Konsuls statt. Heute soll der Minister der kaiserlichen Werft seinen Besuch abstatten, hierauf eine Rundfahrt auf dem Hafen machen und das Diner, wie wir hören, bei dem gegenwärtigen Chef der Station, Herrn Kapitän z. S. Frhr. v. Reibnitz, einnehmen. Herr Schestakoff gedenkt morgen früh schon mit der „Europa“ seine Rückreise nach Petersburg anzutreten. (Post.)

Aus Elsaß-Lothringen, 18. August. Der kaiserliche Statthalter, welcher sich seit der Karlsbader Kur einer vortrefflichen Gesundheit erfreut, hat seine Rundreisen im Lande wieder aufgenommen. Die in den ersten Tagen dieser Woche durch den Kreis Weißenburg unternommmene Fahrt hat wieder einen recht deutlichen Beweis geliefert, daß die Germanisation auf dem Lande sehr erhebliche Fortschritte gemacht hat. In den sämmtlichen 18 Ortschaften, welche der Statthalter berührte, fand ein Empfang statt, wie man ihn in den alten Provinzen kaum patriotischer bereiten kann. Recht bemerkenswerth ist es, daß bereits in einzelnen Dörfern die Reservisten aus der deutschen Armee sich zu Genossenschaften vereinigt haben und einen festen Mittelpunkt für das Deutschthum abgeben. Beachtenswerth ist ferner die Thatsache, daß auch die vornehmeren Kreise ihre Zurückhaltung und Feindseligkeit gegen Alles, was deutsch heißt, aufzugeben beginnen. So wurde dem Statthalter in dem Kantonshauptort Sulz u. W. von einem dortigen Notabeln das Nachtquartier angeboten und die gräfliche Familie Dürckheim-Montmartin, so wie die freiherrliche Familie v. Charpentier machten sich eine Ehre daraus, den Statthalter nebst Gefolge gastlich zu bewirthen. Auf dem ganzen Wege von Weißenburg bis Wörth wurde derselbe von berittenen Burschen begleitet und überall mit Fahnen, Blumen, Glockengeläute und Musik empfangen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Schlachtfeld von Wörth in Augenschein genommen. („Magdeb. Ztg.“)

Stuttgart, 18. August. Schon über fünf Wochen striken die hiesigen Möbelschreiner, aber von Nachgiebigkeit zeigt sich weder bei den Prinzipalen noch bei den Arbeitern die geringste Spur. Die Angelegenheit ist zu einem Prinzipienkampf ausgeartet und wird mit der ganzen Verbissenheit eines solchen durchgekämpft. Wie die Dinge sich bis jetzt entwickelt haben, darf man kaum mehr daran zweifeln, daß die Arbeiter es sein werden, welche die Zeche bezahlen müssen. Ihr Verlust an Arbeitslohn beziffert sich schon auf ca. 60,000 M. Zwei der größten Fabriken haben ihr Personal von auswärts bereits vollständig kompletirt, und die anderen Fabrikanten werden zu demselben Auskunftsmittel greifen.

Spanien.

Der Aufstand ist erloschen. Ein Hauptmann und 28 Carabineros von der Besatzung der Pyrenäenfestung Seo de Urgel sind am 16. d. auf französisches Gebiet übergetreten. Nach amtlicher Angabe sind die letzten Banden der Aufständischen theils zerstreut worden, theils haben sie sich den Dorf-Alkalden gestellt oder sind nach der französischen Grenze geflüchtet. König Alfons wird sich nach einem Besuch in Valencia ein paar Tage in Barcelona aufhalten und sich am 31. August mit der Königin nach Galizien begeben, um die direkte Eisenbahn zwischen Madrid und Vigo zu eröffnen. Erst nach der Rückkehr des Königs aus Galizien wird der Ministerrath eine Entscheidung betreffs Aufhebung des Belagerungszustandes treffen und noch vor der Reise des Königs nach Deutschland den Zeitpunkt für die Einberufung der Cortes anberaumen. Man glaubt, die Cortes würden im Oktober nach der Rückkehr des Königs von Berlin zusammentreten. — Die Zahl der spanischen Offiziere, die beim Regierungsantritt des Königs Alfons zwischen 22,000 und 24,000 betrug, ist seitdem auf 10,000 bei der Linie und 4500 bei der Reserve verringert worden.

Dem „Temps“ wird aus Madrid vom 18. August Abends telegraphirt:

„El Globo“, das Organ des Herrn Castelar, und die übrigen demokratischen und liberalen Blätter protestiren heute gegen einen Artikel der „Gaceta universal“, welche von dem Marschall Campos inspirirt wird und Folgendes enthielt: „In der Voraussetzung, daß das sichere Resultat der königlichen Reise nach Deutschland ein Bündniß zwischen Spanien und den nordischen Mächten sein wird, erörtern unsere politischen Persönlichkeiten und viele Leute, die dies nicht sind, jenen Plan und meinen, derselbe sei den allgemeinen Interessen äußerst förderlich.“ Die liberale und republikanische Presse ist im Gegentheil der Ansicht, daß Spanien die Freundschaft Frankreichs suchen muß, und „El Globo“ sagt, wenn die in Frage stehende Allianz zu Stande käme, so würde Castelar das Bündniß vor dem Parlament als den Interessen des spanischen Volkes hinderlich bekämpfen. Es ist zweifelhaft, ob die Reise des Königs stattfinden wird, denn es wird jeden Tag wahrscheinlicher, daß die Cortes im Oktober zusammentreten werden.

Der „Telegraphe“ anderseits erhält folgende Privatdepesche aus Madrid:

Die Hartnäckigkeit des Ministers des Aeußern, welcher den König durchaus auf Reisen in Europa schicken will, ohne daß daraus die politischen Resultate zu erhoffen sind, welche der Marquis de la Vega de Armijo seinen Kollegen vorspiegelt, wird von den Konservativen und dynastischen Liberalen als eine Unvorsichtigkeit beurtheilt. Einige Minister, unter ihnen der Premier, sind entschieden gegen die Reise. Sie steht nur bei Denjenigen in Gunst, welche, wie der Marquis de la Vega de Armijo, die spanisch-deutsche Allianz im Auge haben und die Pläne des Fürsten Bismarck behufs Isolirung der französischen Republik zu fördern geneigt sind. Man spricht von einem Briefe, welchen der Führer der Konservativen, Herr Canovas, über die Reise nach Deutschland an seine Freunde gerichtet hat. Er erachtet, Alfons XII. dürfe sie wegen eines kleinen Unteroffiziers-Aufstandes nicht aufschieben, nachdem er dem Kaiser Wilhelm seine Ankunft schon seit geraumer Zeit gemeldet hat. Herr Canovas ist also dafür, nicht aus Feindseligkeit gegen Frankreich, sondern im Interesse der Würde des Kabinets, welches sein Wort verpfändet hat.

Die gestern in Wien in Umlauf gesetzten Gerüchte von einem auf die Königin von Spanien verübten Attentate, werden heut als vollkommen unbegründet bezeichnet. In Wiener amtlichen Kreisen ist hierüber absolut nichts bekannt und man ist geneigt, die Gerüchte auf ein Börsenmanöver zurückzuführen.

Großbritannien und Irland.

London, 18. August. Bekanntlich ist General Wolseley, der Sieger von Tel-el-Kebir auch von dem Kanaltunnelausschuß verhört worden und hat den Tunnel in gründlichster Weise verdammt. Was aber bis jetzt unbekannt geblieben, ist das abfällige Urtheil, welches er bei dieser Gelegenheit über Englands Vertheidigungskraft fällte. Auf eine Frage Sir H. Vivians über diesen Punkt bemerkte er: „Ich glaube, daß ein Ueberfall Englands durch eine französische Armee jetzt leicht thunlich ist und so lange thunlich sein wird, als das Land nicht in besseren Vertheidigungszustand gesetzt wird. Wenn jetzt die Re-

---

magst, es ist so unmöglich nicht, mit siebenhundert Pfund jährlich auszukommen. Vielleicht, denke ich, könnte ich noch etwas thun, um unsere Einnahme zu vergrößern.

„Hier und dort“, setze ich voraus, sagte Gervis und blickte mit einem schwachen Lächeln zu seinem Sohne empor.

Dieser erröthete. Du weißt es also? Du hast das Buch gesehen? Warum sagtest Du mir nie etwas darüber?

Du hast mir die Ehre Deines Vertrauens nicht erwiesen, und Du weißt, es ist mir eine strenge Regel, daß ich mich nie irgendwo hineindränge.

Ich scheute mich, es Dir zu sagen. Es war mir schrecklich, daß Du mich auslachen würdest, Du hältst es natürlich für puren Blödsinn.

Nein, ich halte es für eine sehr schätzenswerthe Arbeit. Ich habe Deine Verse mit vielem Vergnügen gelesen, und um ganz offen zu sein, ich glaubte, daß ihre gleichzeitige Veröffentlichung in zwei Sprachen mehr Aufsehen erregen würde, als es der Fall zu sein scheint. Ein unbeschäftigter Mann konnte seine Mußestunden zu schlimmern Dingen benutzen, als indem er niedliche Nachbildungen lyrischer Gedichte verfaßte. Aber Deine Verleger werden Dich wahrscheinlich nicht im Zweifel darüber gelassen haben, daß im großen und ganzen das Gewerbe eines Aktenabschreibers noch einträglicher ist als das eines Versemachers.

Verse zu machen, ist nicht die einzige Art der Schriftstellerei, meinte Claud.

Und Du glaubst, Begabung für die Prosa zu besitzen? Es mag ja sein, nach dem, was ich von Dir weiß, und ich hoffe und wünsche, daß es sein möge. Ich wünsche Dir allen Erfolg. Allein erinnere Dich, daß in der Literatur so gut eine Lehrlingszeit durchzumachen ist, wie in jedem andern Gewerbe, und zwar meistens eine nicht ganz kurze. Aus diesem Grunde will ich Dir nur rathen, auf kein Vermögen aus Deiner Feder zu rechnen, bist Du einmal graue Haare haben wirst.

Ich erwarte gar kein Vermögen von meiner Feder; wenn ich vorläufig nur hundert Pfund aufs Jahr verdiene, will ich zufrieden sein.

Und Fräulein Flemyng? Wird sie in ihren Ansprüchen ebenso bescheiden sein?

Das ist es gerade, wonach ich sie fragen will.

Nun, dann thu mir die Liebe und geh! Ich hoffe, daß sie Dich unterhaltender finden wird, als ich. Viel Vergnügen!

So ging der alte Mann wieder an sein Buch, der junge an seine Rolle in dem kurzen Roman des wirklichen Lebens. In seinem Herzen hegte ohne Zweifel jeder Mitleid für den andern. (Fortsetzung folgt.)

Eine originelle Mystifikation.

Unter der in der „Voss. Ztg.“ publizirten Feuilletonserie: „Hoffeste aus Kaiser Wilhelm's Jugendzeit“ wird u. A. eine überaus erheiternde und originelle Mystifikation erzählt, zu welcher der im Charlottenburger Schloß gefeierte Geburtstag der Prinzessin Friederike — man schreibt den 30. September 1817 — den Anlaß bot. Der Verfasser erzählt:

Einer der größten Säle des Schlosses ist mit einer kleinen Bühne versehen. Vor derselben hat sich der ganze Hof erwartungsvoll versammelt. Eine glänzende Gesellschaft, deren Mittelpunkt der König. Plötzlich taucht die neueste Nummer der „Vossischen Zeitung“ in der Gesellschaft auf und wandert unter allgemeinem Interesse von Hand zu Hand.

„Was Neues?“ fragt der König in seiner kurzen Weise.

„Zu Befehl, Majestät. Die Vossin meldet: Der Prinz von Savoyen-Carignan werde heute in Berlin eintreffen und sich natürlich auch bei Hofe präsentiren . . .“

„Weiß schon! Reisen augenblicklich viele italienische Prinzen und spanische Infanten in Deutschland — Lucca — auch Carignan mir avisirt — Graf Hacke Ordre gegeben, Prinzen in Berlin empfangen — Honneurs machen — bei Hof einführen — morgen — übermorgen . . .“ ist des Königs Antwort.

Damit ist die Zeitungs-Neuigkeit erledigt. Es ertönt auch schon das verhängnißvolle Klinglingling! Der Vorhang hebt sich und das burleske „Puppenspiel“ aus Goethe's „Jahrmarktsfest von Plundersweilern“ beginnt mit einer rührenden Symphonie.

In der zweiten Szene fleht Mardochai den Schutz der Königin Esther an — und hiermit läßt Goethe bekanntlich sein Puppenspiel, wie er an den Grafen Brühl schreibt, plötzlich „hinten so abschnappen“ — ohne eigentlichen Schluß, indem eine andere Jahrmarktszene dazwischen springt:

„Seiltänzer und Springer sollten nun kommen . . .“

Im Charlottenburger Schloß merken die Zuschauer kaum das „Abschnappen“, denn gerade in diesem kritischen Moment eilt der diensthuende Kammerherr auf den König zu und meldet: soeben sei der Prinz von Savoyen-Carignan im Schlosse angekommen und bitte Se. Majestät . . .

Der König und der Hof erheben sich erwartungsvoll — die Flügelthüren springen auf . . . und goldstrotzend, diamantenfunkelnd, seidenrauschend naht mit affektirter Grandezzo der Prinz von Carignan mit einem burlesken Gefolge — — mit Jubel von allen Anwesenden begrüßt, denn man hat sofort in dem Prinzen von Carignan und Gefolge den jugendlichen Prinzen Karl und verschiedene Herren des Berliner Hofes erkannt.

Der König geht heiter auf den Scherz ein, begrüßt seinen Sohn als italienischen Prinzen und eine lustige Konversation beginnt . . .

Aber was ist das? Ein königlicher Reitknecht in Gala-Livrée sprengt in den Schloßhof und überbringt ein Schreiben des Kammerherrn Grafen Hacke an den König, mit der Meldung: Der Prinz von Savoyen-Carignan sei Nachmittags in Berlin eingetroffen und wünsche Se. Majestät noch heute aufzuwarten — er folge dem Reitknecht auf dem Fuße . . .

Welche peinliche Situation! Ein falscher Prinz Carignan erfüllt den Hof noch mit allgemeiner Heiterkeit — und schon naht der echte Carignan. Wenn der von der Mystifikation etwas erführe!“

Der König gewinnt zuerst seine Fassung und Würde wieder. Er befiehlt dem Prinzen Karl und seinen Begleitern, sofort die Verkleidung abzulegen und zur Begrüßung des echten Italieners

gierung plötzlich hörte, daß die Franzosen oder irgend eine fremde Nation in Brighton oder irgend einem Punkte der Südküste oder an der Mündung der Themse gelandet seien — und es giebt solcher Landungsstellen viele an unserer Küste —, so würden wir innerhalb 24 Stunden nicht mehr als 300,000 Mann zusammenbringen können." Als ihm darauf Vivian einwandte, daß die Gesammtarmee Englands 500,000 Mann betrage, bemerkte Wolseley: „Jawohl, wenn jeder Mann ein Soldat wäre; aber ich nenne sie nur Männer mit Musketen, nicht Soldaten." Uebrigens bedürften diese 500,000 Mann wenigstens 1600 Geschütze; England besäße deren aber nur 200 und könnte vielleicht im Kriegsfalle 300 aufbringen. Herzlich verlacht Wolseley die Idee eines Gegeneinfalles in Frankreich; es wäre das geradezu ein Wahnsinn. „Im besten Falle" — bemerkte er — „könnten wir in einigen Monaten 70,000 Mann ins Feld stellen, und damit ließe sich am Ende ein Einfall versuchen; aber die Regierungsmänner, welche eine solche Maßregel anordneten, sollten ins Irrenhaus gesperrt werden. Welch ein Wahnsinn, Frankreich zu überfallen, dessen Armee in Friedensstärke über 450,000 Mann zählt!" Die Gesammtstärke der französischen Armee sei 2,500,000 Mann; von diesen könnten 1¼ Million in 20 Tagen völlig bewaffnet und ausgerüstet auf die Beine gebracht werden, während England für die kleine Armee von 700,000 Mann weder das nöthige Transportmaterial noch Vorräthe besitze. England habe zwar Kanonen für zwei Armeekorps, aber keine Wagen. Wenn England im Falle eines feindlichen Ueberfalls seine Armee mobilisiren müßte, so würde es die Armee weder ernähren noch überhaupt ins Feld stellen können. Da Wolseleys Wort in England etwas gilt, so kann man sich sehr leicht vorstellen, meint die „K. Z.", wie der Regierung auf diese Auskunft hin der Gedanke vergangen ist, mit Frankreich wegen Madagaskars, Tonkins oder des Kongo anzubinden.

London, 18. August. Sir E. J. Reed hat seinen Bericht über die Ursachen des beim Stapellauf untergegangenen Dampfers „Daphne" erstattet, wobei, wie bekannt, mehr als 120 Personen das Leben verloren. Er erklärt, daß die Schiffsbauer im gesetzlichen Sinne nicht als haftbar für das entstandene Unglück betrachtet werden können, es sei aber trotzdem nicht die gehörige Vorsicht gebraucht und das Schiff durch die an Bord befindlichen vielen Menschen, sowie durch die am Deck befindlichen Maschinen und Eisenbestandtheile gefährlich überlastet worden. Leider sei unter den Schiffsbauern der Glaube verbreitet, daß ein Schiff mit hohen Schiffswänden, auch wenn es ohne Ballast sei, ein Kentern nicht zu fürchten habe; dies sei aber durchaus irrig und der Untergang vieler Dampfer lasse sich auf diese Ursache zurückführen. Sir E. J. Reed macht darauf namentlich auch die Gesellschafter und Rheder, aufmerksam, welche den Passagierdienst mit den überseeischen Ländern unterhalten und behauptet, daß viele dieser Schiffe, des geringen Tiefganges und des Mangels an Ballast wegen, trotz der hohen Schiffswände, beständig in der Gefahr schweben, zu kentern und rettungslos in der See zu versinken. — Der Minister des Innern, Sir William Harcourt, vertheilte gestern in Begleitung des Chefs der Geheimpolizei Mr. Howard Vincent an etwa 22 Mitglieder der Londoner, Birminghamer und Dubliner Geheimpolizei, welche sich anläßlich der Entdeckung der jüngsten Dynamitverschwörungen ausgezeichnet, Geldbelohnungen im Gesammtbetrage von 1500 Pfd. Sterl. — Die Baumwollweber von Ashton-under-Tyne beschlossen, gestern (Freitag) die Arbeit einzustellen und einen Strike gegen die Einführung der Blackburner Lohnliste zu beginnen. Die Arbeiter sind bereit, diese Lohnliste unter der Bedingung anzunehmen, daß die Fabrikanten ihnen auf halbem Wege entgegenkommen, indem sie ihnen einen verschiedenen Preis für Phantasiegewebe bewilligen. An dem Strike werden sich etwa 20,000 Personen betheiligen.

London, 16. August. In London war am Mittwoch die „City and Provincial Bank" in Bloomsbury-Street, bei Oxford-Street, der Schauplatz eines Volksaufruhrs, der schlimm verlaufen wäre, wenn sich nicht alle Beamten des Geldinstituts rechtzeitig geflüchtet hätten. Die Bank nahm kleine Einlagen an — es war eine sogenannte Penny-Bank — und Arbeiter, Grünzeughändlerinnen, Waschweiber, Stiefelputzer, Hausirer &c. benützten dieselbe, um dort ihre Ersparnisse zu hinterlegen. Vor einiger Zeit verbreiteten sich beunruhigende Gerüchte über die Sicherheit des Instituts, und die Folge war, daß alle Einleger ihre Kapitalien — zumeist Einlagen von einigen Schillingen — zurückverlangten. Die Bank, welche Gelder an Handwerker &c. gegen wöchentliche Rückzahlungen ausgeliehen hatte, kam dadurch in Verlegenheiten, und da der angebliche Reservefonds von 50,000 Pfund Sterling nicht vorhanden war, mußten die Zahlungen temporär eingestellt werden. Viele Einleger erbaten sich von den Polizeirichtern Rath, und diese wiesen sie an die Bank, wo man die Leute mit Versprechungen hinhielt. Gestern gegen 10 Uhr Vormittags zog eine mehrere Hundert Personen zählende Truppe der unbezahlten Einleger zur Bank, die geschlossen gefunden wurde. Alsbald wurden die Thüren erbrochen, und die Menge strömte in die Lokalitäten der Bank, wo zuerst nach den Beamten und nach Geld gesucht wurde. Man fand nichts von Beiden, und die Wuth der enttäuschten Einleger wandte sich nun gegen die Einrichtungsstücke. Unter furchtbarem Gejohle wurden alle Schreibtische, Regale, Stühle &c. zerbrochen, die vorgefundenen Bücher und Briefschaften zerrissen und besudelt, die Kassen zerschlagen. Dann hieß es, daß der Kassirer im Hause — das von Privatpersonen bewohnt wird — verborgen sei, und der Pöbel stürmte nun die Treppe hinauf. Drei alte Damen, welche im ersten Stockwerke wohnten, traten den Leuten entgegen, mußten sich aber flüchten und es sich gefallen lassen, ihre Zimmer durchsucht und sich selbst, sowie ihre Einrichtungsstücke nicht glimpflich behandelt zu sehen. Ein Zeitungsberichterstatter, der zufällig anwesend war, eilte hinaus und machte zwei Polizisten, welche vor der Thüre der Bank standen, auf die Lage der Einwohner des Hauses aufmerksam. Die Wächter der öffentlichen Ordnung erwiderten jedoch, daß ihnen das Gesetz verbiete, in ein Privathaus ohne gerichtlichen Befehl einzutreten. Sie fragten dann den Herrn, was ihn die Sache angehe und ob er ein Angestellter der Bank sei? Dies genügte, den Pöbel zu veranlassen, den Journalisten gleich als Banksekretär zu betrachten. Die Fäuste ballten sich vor seinen Augen. „Reißt ihn herab, hängt ihn!" erschallte es von allen Seiten, und die Polizei hatte Mühe, den Mißkannten vor einem schlimmen Ende zu bewahren. Erst um 1 Uhr legten sich die Behörden ins Mittel und ließen das Banklokal räumen, welches ein furchtbares Bild der Verwüstung bietet.

Rußland und Polen.

D. **Petersburg**, 19. Aug. (Orig.-Korr. der „Pos. Ztg.") Der Posten eines Polizeimeisters in Riga soll neu besetzt werden. An die Stelle des bisherigen Polizeimeisters Oberst von Reichhard soll der Kapitän des Pawlowschen Gardeinfanterieregiments Baron Köhne treten. Bei der Wichtigkeit dieser Stellung in Riga besonders in jetziger Zeit, ist es ganz unbegreiflich, wie die Wahl der Regierung auf eine solche Persönlichkeit, wie die des Baron Köhne fallen konnte. Sein Vater ist zwar Reichsheraldiker und erfreut sich großen Ansehens und allgemeiner Achtung, doch ist das immer noch kein Grund, daß dem Sohne, einem Apfel, der in diesem Falle weit vom Stamme gefallen ist, ein so wichtiges Amt anvertraut wird, zu welchem doch mindestens ein fleckenloser Lebenswandel und gereifte Erfahrung erforderlich sind. Diese beiden Eigenschaften mangeln dem neuen Polizeimeister vollständig, und wenn dem Gewährsmanne der hiesigen deutschen „Petersburger Zeitung" der Ruf, dessen sich Baron Köhne hier in Petersburg erfreut, nur einigermaßen bekannt wäre, so hätte er sich wohl gehütet, der genannten Zeitung aus Riga zu schreiben, daß die Nachrichten über die Persönlichkeit des neuen Polizeimeisters nicht ungünstig lauten. Leider ist aber dem doch so. Wenn Baron Köhne, ein noch junger Mann, in Deutschland Offizier wäre, so hätte man ihn dort schon längst schimpflich kassirt. Er verkehrt hier in Gasthäusern dritten und vierten Ranges, fraternisirt mit den Wirthen übelbeleumdeter Spelunken, und paradirt mit Frauenzimmern niedrigster Sorte am Arm an öffentlichen Vergnügungsorten, wie z. B. im zoologischen Garten, dem beliebtesten und besuchtesten Ausflugsorte der Residenzbewohner. Was die administrativen Talente des neuen Polizeimeisters anbetrifft, so hat er bis jetzt wohl nur Gelegenheit gehabt, solche beim Arrangement von Orgien zu bethätigen. Dieses dürfte genügen, um zu zeigen, wie sehr den Rigensern zu der neuen Aquisition zu gratuliren ist. Nun, verschiedene Skandalhistörchen aus Riga werden wohl nicht lange auf sich warten lassen und kann man nur bedauern, daß der voraussichtliche Urheber derselben ein Deutscher ist.

Rußland und Oesterreich scheinen sich in Judenverfolgungen gegenseitig zu überbieten. Aus Krementschug, Rostow a. Don, Odessa, Jekaterinodar, Powlograd und anderen Städten, in welchen Juden in beträchtlicher Anzahl wohnen, werden entweder größere und kleinere Ausschreitungen gegen die Juden gemeldet, oder wird solchen bang entgegen gesehen. Unterdessen feiert die hiesige Juden-Kommission, von der doch Abhilfe erwartet wird, und tritt erst im Spätherbste wieder zusammen. Viel wird dabei auch dann nicht herauskommen.

Wieder einmal muß ich die ausländischen Zeitungsleser vor allzugroßer Leichtgläubigkeit warnen. Durch die deutsche Presse geht die Korrespondenz einer dort angesehenen Provinzialzeitung, laut welcher ein an sich vollkommen unwichtiger Vorfall, bei welchem es sich um unvorsichtiges Umgehen mit Feuerwerkskörpern handelt, zu einem nihilistischen Attentat aufgebauscht wird. Die in Rede stehende Notiz verräth sowohl die Unkenntniß des Berichterstatters betreffs der Oertlichkeiten, wie auch der Eigenschaften von Explosivstoffen. Die erste Schuld an den Uebertreibungen trifft in diesem Falle übrigens die hiesige nordische Telegraphen-Agentur, welche es für nöthig fand, die Angelegenheit wie ein welterschütterndes Ereigniß zu behandeln und die Nachricht darüber telegraphisch zu verbreiten.

Petersburg, 19. August. In Rußland müssen Kinder aus gemischten Ehen, bei denen Mann oder Frau dem griechisch-katholischen Glauben angehört, griechisch-katholisch getauft und erzogen werden. Ausnahmen hiervon finden nur in den Ostseeprovinzen und Finnland statt. Ein kürzlich vorgekommener Verstoß gegen jenes Gesetz macht nun, wie man der „Schles. Ztg." meldet, in Petersburg viel von sich reden, zumal durch die ihn begleitenden Umstände. Ein in einem der ersten Garde-Kavallerie-Regimenter dienender Offizier deutschen Adels und evangelischen Glaubens hatte eine Russin geheirathet, welcher Ehe ein Sohn entsproß. Der Offizier kam, mit Zustimmung seiner Frau, um die Genehmigung ein, den Knaben evangelisch taufen zu lassen, doch erfuhr dies sein Schwiegervater, ein streng orthodoxer Russe, bat ihn, von diesem Vorhaben abzustehen, ihm in diesem Falle, außer der Mitgift der Frau, 300,000 Rubel als eigenes Vermögen zur Disposition stellend. Der Offizier ging auf jenen Handel um den Glauben nicht ein, stieß jedoch mit seinem Antrag auf die größten Schwierigkeiten, um so mehr, als der Schwiegervater einige Mitglieder des Heiligen Synodus vermocht hatte, die Sache in die Hand zu nehmen. Da schritt der Vater jenes Offiziers, ein in hoher Kommandostellung befindlicher Generaladjutant des Kaisers, gewaltsam ein. Er reiste mit dem neugeborenen Enkel auf seine Besitzungen in Estland, ließ den Knaben dort evangelisch taufen und brachte ihn mit dem Taufzeugniß zurück. Nun erhob sich unter dem orthodoxen Theile der russischen Gesellschaft, wie auch unter der Geistlichkeit ein wahrer Sturm der Entrüstung, und es hätte dem Offizier schlimm ergehen können, wäre ihm nicht Hilfe von seinen russischen Kameraden gekommen. Auf Wunsch des Offizierkorps bestrafte ihn der Regimentskommandeur, noch ehe die Geistlichkeit Zeit hatte, andere Schritte zu thun, mit siebentägigem Arrest, nahm aber nunmehr die Angelegenheit auf sich, indem er allen an ihn gerichteten Ansuchen die Erwiderung entgegenhielt, der Offizier sei bereits bestraft. Doch beruhigte sich die Geistlichkeit dabei nicht und wandte sich an den höchsten Vorgesetzten jenes Generaladjutanten sowohl wie dessen Sohnes, an den Oberkommandirenden Großfürst Wladimir. Doch auch dieser wies sie mit dem Bemerken ab, die Sache sei durch die Bestrafung des Offiziers erledigt.

Pawlograd, Gouv. Jekaterinoslaw. Die antisemitischen Exzesse in Jekaterinoslaw haben auch in Pawlograd Wiederhall gefunden. Derselbe äußerte sich, wie dem „Russki Kur." zu entnehmen, darin, daß vor einigen Tagen auf dem Marktplatz ein Unbekannter in Bauernkleidung erschien und laut zum Ueberfall auf die Häuser der Juden und zur Vernichtung des jüdischen Eigenthums aufforderte. In der Nacht auf den 25. Juli wurde auch ein gewisser K, den man für einen Juden hielt, auf der Straße geschlagen. Die an diesem Exzeß Schuldigen, der Schneider Beko und ein Wächter, sind verhaftet worden.

Rostow am Don. Die hiesigen Juden haben, wie den „Nowosti" geschrieben wird, neue Verfolgungen beständig gefürchtet und sie hatten sich nicht getäuscht. Wiewohl die Straßen Rostows

---

als preußischer Prinz geziemend wieder aufzutreten. Auch Fritz und Friedrich und Herzog Karl sollen hinter den Kulissen wieder vorkommen . . .

Inzwischen sind im großen Empfangssaal auf Befehl des Königs die Lichter entzündet. Hier versammelt sich der Hof zum feierlichen Empfange des hohen Gastes, . . . da erhellt auch schon rothe Fackelgluth den Schloßhof und eine Gala-Equipage mit Vorreitern donnert heran und hält vor dem Portal, von den diensthuenden Hofherren empfangen. Graf Hacke führt den Prinzen von Carignan — eine interessante südlich-brünette Erscheinung — zum König. Dieser begrüßt den Gast würdevoll-freundlich. Prinz Carignan stellt seine Begleiter vor: Kammerherrn Conte di Rospigoli und Abbé d'Alicante. Der König übernimmt selber die Vorstellung seiner Familie und des Hofes, die Abwesenheit einiger Prinzen entschuldigend, die aber sogleich erscheinen würden . . .

Man nimmt im Cercle Platz zur Konversation . . . Prinz Carignan bewegt sich merkwürdig ungenirt und konversirt lebhaft französisch mit eingestreuten italienischen Floskeln — seine südlichen Huldigungen besonders den schönen Prinzessinen Alexandrine und Friederike widmend. Sollte il principe etwa gar auf Freiersfüßen hier sein? Auch der Abbé d'Alicante, eine groteske Jesuiten-Erscheinung, wirft unter den halb niedergeschlagenen Wimpern hervor den schönen Hoffräulein die verliebtesten, mephistophelischen Blicke zu . . . . bis plötzlich Prinzessin Alexandrine in ein helles Lachen ausbricht und dem italienischen Prinzen ganz ungenirt einen scherzhaften kleinen Schlag auf den kecken Mund giebt und lustig ausruft: „Nein, Fritz, das ist doch zu arg, uns Alle so zu foppen — aber fast scheint mir, als steckt Papa auch ein wenig unter der Decke?"

Der König lacht herzlich: „Ja, Mystifikation glänzend gelungen! Wär' sicher selbst mit mystifizirt worden, wenn nicht in's Geheimniß gezogen. Karl Mecklenburg und der Fritz aber auch unübertrefflich gespielt — Komödianten an ihnen verdorben — auch der Friedrich charmant . . ."

Haben wir noch nöthig, hierherzuschreiben: daß der „echte" Prinz von Carignan: der Kronprinz, Abbé d'Alicante: Herzog Karl von Mecklenburg und Kammerherr Conte die Rospigoli: Prinz Friedrich waren?! Jene drei Sprecher der Marionetten Ahasverus, Haman und Mardochai, die schon hinter den Kulissen ihr italienisches Hofkostüm trugen. Auch jene vorbereitende Nummer der „Vossischen Zeitung" mit der Notiz von der bevorstehenden Ankunft des Prinzen Carignan in Berlin war besonders für die Hofgesellschaft gedruckt worden, welcher Scherz damals öfter vorkam. So ließ Fürst Wittgenstein einst auch eine sehr scherzhafte Nummer der „Vossischen Zeitung" mit witzigen Huldigungen für die Oberhofmeisterin Gräfin Voß drucken. — Als heiterer Kontrast hatte vorher Prinz Karl als karrikirter „Prinz von Carignan" auftreten müssen, auf den ersten Blick als „unecht" zu erkennen. Ueberdies hatte dies gelungene Scherzspiel glänzend seinen Zweck erfüllt, den mangelnden Schluß des Göthe'schen Puppenspiels vergessen zu machen.

---

* **Das großartigste wissenschaftliche Unternehmen der Gegenwart, die neue internationale Polarforschung** ist mit der, bereits von den Zeitungen gemeldeten Rückkehr der Mitglieder der durch den Grafen Hans Wilczek ausgerüsteten österreichisch-ungarischen Nordpolar-Expedition von der Insel Jan Meyen in ein neues Stadium getreten. Für die nächsten drei Monate wird sich die allgemeine Aufmerksamkeit den zahlreichen Polarstationen wieder zuwenden, auf denen mehr als hundert Männer der Wissenschaft in stiller und stetiger Arbeit ein volles Jahr zugebracht haben, um den gemeinsamen Zweck zu fördern. Die wissenschaftliche Thätigkeit der österreichisch-ungarischen Expedition hat nur 11 Monate gedauert; obgleich § 1 der Verhandlungen der Polarkonferenz zu St. Petersburg bestimmt, daß die Polarstationen möglichst früh nach dem 1. August 1882 die Beobachtungen beginnen und dieselben möglichst spät vor dem 1. September 1883 beendigen sollen. Es hatte jedenfalls auch ursprünglich in der Absicht gelegen, die Arbeitsdauer dieser österreichisch-ungarischen Expeditioon auf ein volles Jahr festzusetzen, denn Hans Graf Wilczek hatte im vorigen Jahre wörtlich an den Präsidenten der internationalen Polarkonferenz geschrieben: „Ich erkläre, daß ich auf Jan Meyen eine österreichische Station für den Beobachtungstermin vom 1. August 1882 bis zum 1. September 1883 errichten werde, deren Leitung der Linienschiffs-Lieutenant von Wohlgemuth übernehmen wird." Es war jedoch in Rücksicht auf die ungewöhnlichen Verhältnisse, unter welchen eine solche Expedition zu wirken berufen ist, am Schlusse der Instruktionen für die Expedition folgende Bestimmung getroffen worden: Mit 1. August 1883, oder, wenn die Erfahrungen des Vorjahres es rathsam erscheinen lassen, entsprechend früher, sind die Materialien, Sammlungen und Ausrüstungsgegenstände, welche für die Rückfahrt bestimmt sind, zur Einschiffung zu bereiten, dergestalt, daß unter allen Umständen mit 15. Aug. das sämmtliche Material, mit Ausnahme der zur Ermittelung der Beobachtungsdaten erforderlichen Instrumente und der allernothwendigsten, für den täglichen Gebrauch erforderlichen Gegenstände an Bord des zur Rückkehr bereiten Schiffes, welches Anfangs August ankommen wird, eingeschifft ist. Die Erfahrungen betreffs der Witterungsverhältnisse, welche im Jahre 1882 gesammelt worden sind werden bestimmend sein, ob das Schiff erst am 1. September 1883 oder schon früher, im Laufe des August die Rückreise nach der Heimath antreten wird. Wie wir sehen, haben die Ereignisse vollkommen diesen Bestimmungen entsprochen. Schon allein die Nachricht, daß es dem k. k. Transportschiffe „Pola", einem vortrefflichen, als Barkschiff getakelten Dampfer von 51 Meter Länge in Folge ungünstiger Eisverhältnisse im arktischen Meere erst gelang, am 4. August in Jan Meyen zu landen, läßt erkennen, daß die Grenze des festen Eises in diesem Sommer weiter nach Osten gerückt war, als gewöhnlich und daß es demzufolge sehr gefährlich werden konnte, die — nach den Erfahrungen d. J. 1882 mit Ende August eintretenden Nordstürme und Schneeböen abzuwarten, welche die Eisgrenze südlich und östlich über Jan Mayen hinaus gelegt und dadurch der Expedition mit großer Wahrscheinlichkeit den Rückweg abgeschnitten haben würden. Daß das Schiff, welches schon am 10. August in Drontheim anlangte, die mehr als 1100 Kilometer lange Rückfahrt schnell zurückgelegt hat, spricht gleichfalls für das Vorherrschen einer nördlichen und westlichen Windrichtung. Mit großer Genugthuung wird man allseitig die sehr gute programmmäßige Durchführung der zahlreichen wissenschaftlichen Beobachtungen begrüßen, denn gerade die hierauf sich stützende spätere Vergleichung mit dem Material der Nachbarstationen in Grönland, Spitzbergen &c. giebt diejenigen Fundamentalanschauungen, auf denen sich die künftige internationale Polarforschung aufbauen wird. Die Polar-Arbeit 1882/1883 auf allen Stationen war ja nur ein Versuch im großartigen Maßstabe, die Diskussion und wissenschaftliche Durcharbeitung der Resultate wird erst die Direktive für künftige Forschungsperioden von mehr als einjähriger Dauer geben. Soviel aber scheint schon heute klar hervorzugehen, daß die Insel Jan Mayen sich in meteorologischer Beziehung als eine der — namentlich für Europa — allerwichtigsten Stationen erweisen wird; sowie daß, aller Wahrscheinlichkeit nach Oesterreich es sich nicht nehmen lassen wird, die Polarstation Jan Mayen während längerer Zeit zu besetzen, zumal die bewährten Stationshäuser auf der Insel zurückgelassen sind.

A. Woldt's wissenschaftl. Korresp.

noch deutlich die Spuren der Judenverfolgung vom 10. Mai zeigen, verbreitete sich das Gerücht, man bereite neue Verfolgungen vor. Am 30. Juli kam denn auch ein Tumult zu Stande, der jedoch sehr bald unterdrückt wurde. Gegen 2 Uhr Nachmittags bemerkte der Kaufmann Brailowski, daß ein Hirt seinem 10jährigen Sohn einen Schlag versetzte und machte seinem Unwillen hierüber Luft, indem er seinerseits den Hirten heftig schlug. In der Nähe stehendes Volk machte sich diesen Umstand zu Nutze und rief: „Ein Jude hat einen Russen getödtet!“ Dieses geschah in der Nähe der Getreidespeicher. Mit Blitzeseile liefen die hier zahlreich versammelten Arbeiter zusammen und schlugen Brailowski, der sich in einem Speicher zu verbergen gesucht hatte, recht stark. Brailowski versteckte sich nun in einer Schänke, was zur Folge hatte, daß das Volk diese Schänke demolirte und auch dem Schänkwirth Schläge versetzte. Zum Glück kam bald Polizei hinzu und that dem Unfug Einhalt; auch Soldaten, die außer mit Gewehren auch noch mit Peitschen versehen waren, kamen der Polizei zu Hilfe. Zudem wurde befohlen die beide Theile der Stadt verbindende Brücke auszufahren und die Tumultuanten wurden verhaftet. Die Haupturheber des Tumults sollen der Armenier Malejew und ein gewisser Aristarch gewesen sein. Kaum hatte der Exzeß begonnen, so verbreitete sich das Gerücht davon im Moment über die ganze Stadt und im Nu waren alle jüdischen Läden geschlossen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 21. August, Abends 7 Uhr.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Einberufung des Bundesraths zum 27., des Reichstags zum 29. August.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wird die Liebenwerda-Torgau'er Reichstagsersatzwahl noch in diesem Monate stattfinden, nachdem die Rücksichten, welche bisher die Hinausschiebung des Wahltermins im Interesse eines großen Theiles der Wählerschaft nothwendig erscheinen ließen, mit Beendigung der hauptsächlichsten Erntearbeiten weggefallen seien.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von Rud. Virchow und Fr. v. Holtzendorff. Heft 419: Die Anfänge menschlicher Industrie. Von Dr. Karl v. Scherzer. Heft 420: Ueber ethnologische Untersuchungen des Farbensinnes. Von Dr. Hugo Magnus, Dozent an der Universität zu Breslau. Verlag von Carl Habel. Berlin.

* Deutsche Zeit- und Streit-Fragen. Flugschriften zur Kenntniß der Gegenwart. In Verbindung mit Prof. Dr. von Kluckhohn, Redakteur A. Lammers, Prof. Dr. J. B. Meyer und Prof. Dr. Paul Schmidt. Herausgegeben von Franz von Holtzendorff. Heft 184: Zur Frauenfrage. Von Prof. Laas in Straßburg. Verlag von Carl Habel in Berlin.

* Rom in Wort und Bild. Eine Schilderung der ewigen Stadt und der Campagna von Dr. Rud. Kleinpaul. Mit über 400 Illustrationen. 37. bis 46. Lieferung à 1 M. (Leipzig, Schmidt & Günther). Mit diesen Heften schließt die Schilderung von Rom und der Campagna und bekennen wir, daß der Verfasser und die Verlagshandlung gehalten, was sie am Anfang versprochen und ein wirklich momentales, in jeder Hinsicht schönes Werk über die ewige Stadt geschaffen haben; denn in der Schilderung fehlt keine bekannte Lokalität, kein berühmtes Kunstwerk, was wir wohl am besten damit beweisen, wenn wir erwähnen, daß in diesem Werke über „Rom“ 417 gute Illustrationen enthalten sind; über den vortrefflichen Text haben wir uns schon öfter ausgesprochen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 21. August.

r. **Lotterie für das Provinzial-Kriegerdenkmal.** Die Ziehung der 1000 Gewinne der Lotterie zum Besten des Provinzial-Kriegerdenkmal fand heute im Lambert'schen Saale statt. Die drei Hauptgewinne sind auf folgende Loosnummern gefallen: der Silberkasten (im Werthe von 1500 M.) auf Nr. 260; die beiden silbernen Armleuchter (im Werthe von 900 M.) auf Nr. 1911; das Pianino (im Werthe von 600 M.) auf Nr. 20,779. Das Loos Nr. 260 hat sich unter denjenigen Loosen befunden, welche an das königl. Distriktsamt zu Budzin zur Unterbringung geschickt worden sind, von denen jedoch 26 wieder hierher zurückgesendet worden. Näheres über die sonstigen Gewinne ist aus der Gewinnliste zu ersehen, die wir heute mittheilen.

Ⅱ **Bromberg**, 20. August. [Handwerker-Verein. General-Superintendent Taube. Urlaubsbeendigung. Beerdigung des Geh. Justiz-Rath Geßler. Militärisches.] Der hiesige Handwerker-Verein, welcher mit zu den ältesten Vereinen hierselbst zählt, denn die Zeit seiner Gründung fällt in das Jahr 1848, feierte gestern sein jährliches Stifungsfest und zwar unter Theilnahme der Handwerker-Sonntagsschule, einer Schöpfung des genannten Vereins. Um 4 Uhr erfolgte von der Bürgerschule aus, woselbst der Unterricht für die Sonntagsschüler stattfindet, der Abmarsch der Schüler in Begleitung des Festkomite's ꝛc. nach dem Festlokale im Gambrinus-Garten (Leue'sche Brauerei) statt. Von 4½ Uhr ab wechselten daselbst Konzertmusik mit Gesangsvorträgen, letztere vom Handwerker-Sängerbunde, ab. Die Festrede hielt Rentier Dubeler. welcher dem Verein seit seiner Begründung angehört. Hierauf wurden die Schüler bewirthet, Abends ein Feuerwerk abgebrannt und nach demselben ein Tanzvergnügen arrangirt, an dem sich die Gesellschaft lebhaft betheiligte. — Der neuernannte Generalsuperintendent Taube verläßt uns schon in den nächsten Tagen, er hat dies selbst in der am Freitag abgehaltenen Gemeinde-Vertretungs-Versammlung den Anwesenden mitgetheilt. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts. Für die durch den Abgang des Pfarrers Rudolph, eines Schwagers des Herrn Taube, welcher als Pfarrer in Greifenhagen gewählt worden ist, vakant gewordene vierte Predigerstelle hierselbst haben sich zwei Bewerber gemeldet, welche nächstens ihre Probepredigten in der St. Paulskirche halten werden. Herr Rudolph verläßt uns ebenfalls schon im nächsten Monat. — Herr Oberbürgermeister Bachmann ist von seinem mehrwöchentlichen Urlaube zurückgekehrt und hat heute wieder seine amtlichen Funktionen übernommen. — Heute wurde vom Bahnhofe aus die Leiche des in Miradau verstorbenen Geh. Justiz-Raths Geßler, die von dort hierher gebracht worden war, auf den evangelischen Friedhof zur letzten Ruhestätte geleitet. Den Trauerzug eröffnete der hiesige Landwehrverein, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war. Der Sarg auf dem Leichenwagen war mit reichen Blumenkränzen und Palmenzweigen geschmückt, die letzten Gaben, welche Liebe, Freundschaft und Verehrung auf demselben niedergelegt hatten. Im Trauergefolge bemerkten wir Mitglieder des Regierungskollegiums, des Land- und Amtsgerichts, die hiesigen Rechtsanwälte und Magistratsmitglieder. Die Grabrede hielt Pfarrer Serno. Der Verstorbene gehörte unserer Stadt seit dem Jahre 1857 an, wo er als Notar und Rechtsanwalt an das hiesige Gericht hierher kam. Vorher war er seit dem Jahre 1847 Land- und Stadt- und Kreisgerichts-Direktor in Schubin. Im Jahre 1882 feierte derselbe sein 50jähriges Dienstjubiläum und erhielt vom Kaiser anläßlich dieser Feier den Titel Geheimer Justiz-Rath. Als städtischer Beamter fungirte er viele Jahre hindurch als Syndikus und war im Jahre 1848 Abgeordneter für den Wahlkreis Schubin im deutschen Reichsparlament zu Frankfurt a./M., ferner war derselbe auch Abgeordneter für den ersten preußischen Landtag und versah als solcher das Amt eines Schriftführers, weshalb sich auch sein Name unter der ersten preußischen Verfassungsurkunde befindet. Am 1. Juli c. wurde Herr Geßler auf seinen Antrag pensionirt und siedelte von hier zu seinen in Miradau wohnenden Kindern über, woselbst ihn der Tod ereilte. — Es steht nun definitiv fest und zwar durch Kabinetsordre vom 8. August c., daß zum 1. April k. J. das 2. Bataillon des 21. Infanterie-Regiments von hier fortgeht und nach Thorn in Garnison kommt.

g. **Rawitsch**, 19. August. [Sparkasse. Einquartierung. Landwirthschaftlicher Verein.] In die bei den hiesigen Schulen bereits seit 1½ Jahren eingeführten Schulsparkassen können Beträge bereits von 5 Pf. ab eingezahlt werden. Nunmehr sind auch weiter dadurch der ärmeren Bevölkerung die Wege zum Sparen erleichtert worden, daß die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung das von der Sparkassen-Deputation entworfene Nachtrags-Statut, nach welchem dem Arbeiter die Möglichkeit geboten wird, schon Ersparnisse von 10 Pf. ab anlegen zu können, genehmigte und die zur Einrichtung dieses Systems erforderlichen Kosten bewilligte. — Auf seinem Marsche zu den Manövern wird das 1. Ulanen-Regiment hier und in den umliegenden Ortschaften Szymnowo, Sikorpia und Poln. Demme einquartiert worden. — Im Schießhaussaale des benachbarten Bojanowo hält heut der dortige landwirthschaftliche Verein eine Sitzung ab, deren Tagesordnung folgende ist: 1) Vortrag des Landwirthschaftslehrer Herrn Pflücker aus Posen über Drainage-Genossenschaften; 2) Referate der Herren Jäkel und Littmann aus landwirthschaftlichen Zeitungen; 3) Beantwortung der im Fragekasten vorhandenen Fragen; 4) Bericht des Herrn Bürgermeisters Kolisch über die Anstellung von Flurschützen; 5) Annahme von Bestellungen auf Saatgetreide; 6) Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des ausgeschiedenen Vorsitzenden, Distrikts-Kommissarius Weßling; 7) Besichtigung der ausgestellten landwirthschaftlichen Maschinen.

.—r. **Wollstein**, 18. August. [Standesamtliches. Einquartierung.] An Stelle des Rittergutsbesitzers, Hauptmannes Freiherrn v. Bosse ist der bisherige erste Stellvertreter, Wirthschaftsinspektor Urbasch zu Karna zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Karna im hiesigen Kreise und zu dessen Stellvertreter der bisherige zweite Stellvertreter Brennereiverwalter Dederke daselbst widerruflich ernannt worden. — Gestern waren hier der Regimentsstab, der Bataillonsstab und 2 Kompagnien des 50. Infanterie-Regiments einquartirt. Heute marschirten dieselben nach Bentschen.

♒ **Wronke**, 18. August. [Vergiftung durch Pilze. Bergmännisches.] Am 12. d. Mts. hatten die Kinder des in Wroblewo wohnenden Arbeiters Kasier im Walde Pilze gesammelt, die sie mit ihren Eltern am Abende desselben Tages verzehrten. Es erkrankte in Folge des Genusses die ganze Familie und es sind in dem Zeitraum von drei Tagen die Mutter mit drei Kindern verstorben, während der Vater mit einem seiner Kinder noch krank darniederliegt und sich in ärztlicher Pflege befindet. — Infolge der vom Major a. D. v. Görne u. Comp. in Berlin hier veranstalteten Bohrungen ist man bei einer zweiten Bohrstelle bereits 575 Mtr. tief in die Erde eingedrungen, die größte Tiefe, welche bis jetzt in hiesiger Provinz bei Bohrversuchen erreicht worden ist, da selbst in Inowrazlaw unseres Wissens nur Bohrungen bis zu 150 Mtr. Tiefe nöthig gewesen waren. Gegenwärtig hat das im Bohrloche befindliche aus der Tiefe heraufgehobene Wasser einen salzigen Geschmack; man hofft trotz der ungeheuren Tiefe immer noch auf einen befriedigenden Erfolg der kostspieligen Bohrungen.

z **Schwerin a. W.**, 19. August. [Remontemarkt. Theater. Manöver.] Auf dem vor einigen Tagen hier abgehaltenen Remontemarkt wurden zehn Pferde für tauglich befunden und von der Kommission angekauft. Der Durchschnittspreis betrug 765 M. pro Pferd. — Der Theaterdirektor Pötter, welcher einige Monate in Landsberg a. W. Vorstellungen gab, ist mit seiner Truppe nach hier übergesiedelt und eröffnet im Garten des hiesigen Schützenhauses eine Reihe von Vorstellungen, besonders während der Dauer des Manövers in hiesiger Gegend. Der Wirth des Schützenhauses hat zu diesem Zwecke eine gut ausgestattete Sommerbühne bauen lassen. Auch wird die Kapelle des 99. Infanterie-Regiments aus Posen im Schützengarten einige Konzerte veranstalten. — Während des Manövers in hiesiger Gegend sind als Nothquartiere für den 5. September folgende Dörfer in Aussicht genommen: Für das 1. Bat. 99. Inf.-Regmts. Poppe, für das 2. Bat. 99. Inf.-Regmts. Semmeritz, für das 2. Bat. 37. Inf.-Regmts. Schwirle, für das 3. Bat. 37. Inf.-Regmts. Kalzig, für das Füsilier-Bataillon 99. Inf.-Regiments Kalzig, für das 1. Bat. 37. Inf.-Regiments Prittisch, Hermsdorf und Gollmütz, für das Füsilier-Bataillon 50. Inf.-Regmts. Schwirle und Poppe.

XX **Nakel**, 20. August. [Theater. Auswanderer. Beginn der Zuckerkampagne.] Gestern fand die erste Vorstellung der Theatergesellschaft Hannemann im Saale des Schützenhauses statt, wozu sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, so daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Zur Aufführung kam „Die schöne Ungarin“, wobei die Gesellschaft allgemeinen Beifall erntete. — Vorgestern trafen hier 6 Personen ein, welche von Amerika zurückkamen, wohin sie vor längerer Zeit ausgewandert waren. Nach ihrer Angabe sollen in Newyork 6000 neue Einwanderer sich arbeitslos umhertreiben und sich im größten Elende befinden. In die Heimath zurückkehren können sie nicht, da es ihnen an allen Mitteln fehlt. Auch im Innern und westlichen Theile der Vereinigten Staaten soll der Arbeitslohn so herabgedrückt sein, daß derselbe nur zur Beköstigung und Bekleidung hinreicht, so daß an ein Erübrigen, wie in früheren Zeiten, nicht mehr zu denken ist. Dabei sollen noch täglich neue Einwanderer eintreffen, wodurch die Arbeitslosigkeit der Leute immer größere Dimensionen annimmt. — Die hiesige Zuckerfabrik wird ihre diesjährige Kampagne wiederum früh beginnen und mit Verarbeitung der Rüben am 5. September den Anfang machen. Die hierzu erforderlichen Vorbereitungen sind bereits getroffen. Es sind in diesem Jahre seitens der Interessenten 500 Morgen mehr Zuckerrüben gepflanzt und wird die diesjährige Kampagne einen entsprechend größeren Umfang, als die vorjährige haben.

♒ **Schneidemühl**, 20. August. [Pferde- und Viehmarkt.] Der heute hier abgehaltene Pferde- und Viehmarkt war nur mäßig beschickt. An Pferden waren gegen 250 Stück vorhanden. Die Preise waren ziemlich hoch und wurden daher auch wenige Geschäfte abgeschlossen. Am lebhaftesten ging es auf dem Schweinemarkt zu, wo viel gekauft wurde. Fettwaare wurde nicht angeboten. Die Preise für Rindvieh waren erheblich herabgegangen. Man zahlte für gute junge Milchkühe 150—180 M.

□ **Ostrowo**, 20. August. [Turnspiele.] Seit der Rückkehr des technischen Lehrers Herrn Seiffert aus Berlin, wo er vom Oktober v. J. bis 1. April d. J. an der Zentral-Turnanstalt ꝛc. die Kurse durchgemacht, haben die Turnspiele der Schüler im Freien einen bedeutenden Aufschwung genommen. Abgesehen davon, daß die Unterklassen zum Theil während der Turnstunden in den Spielen angeleitet werden, werden auch in den freien Nachmittagen Ausflüge ins Freie gemacht, wo besonders die mittleren und oberen Klassen sich unter Leitung des Herrn Seiffert mit Kreisfußball, Burgball, dem englischen Football und anderen Ball- und neueren Turnspielen tummeln. Die Ausflüge werden von den betreffenden Ordinarien und andern Lehrern sowie auch vom Direktor, der sich besonders für diese körperlichen Uebungen interessirt, begleitet.

Gewinnliste

der Lotterie zum Besten des Provinzial-Kriegerdenkmals.
(Ohne Gewähr.)

962 360 689 535 954 181 561 260 487 711 705 877 175 681 52
851 281 801 96 940 921 222 747 687 563 861 637 751 714 194 138
922 71 986 396 191 411 734 239 268 282 502 756 237 869 624.

1976 168 424 484 593 115 096 802 738 923 203 840 255 864
282 317 846 881 015 096 744 911 945 495 114 557 645 763 933
029 221 776.

2297 686 193 198 802 090 107 694 997 340? 949 125 643 332
836 873 114 857 119 662 807 064 999 790 942 518 148 268 936 224
450 732 046 901 173 723 006 756 569.

3631 809 151 285 868 594 002 322 395 413 308 092 918 490
214 283 265 976 121 048 802 832 985 339 896 616 068 503 517 036
303 091 589 887 397 508 718 421 353 830 410.

4330 224 553 102 343 475 868 243 142 767 897 840 701 615
599 833 845 173 327 620 836 856 017 141 542 136 732 582 185.

5001 944 829 629 251 976 732 877 366 197 511 679 618 672
101 843 669 762 904 587 468 314 849 584 820 473 654 470 109 647
195 965 857 518 150 215 710.

6405 854 429 915 184 266 300 335 076 233 126 489 099 670
871 165 083 312 542 095 087 302 013 585 442 249 171 152 924 686
175 915 144 313 129 827.

7552 088 807 550? 356 917 262 027 541 180 982 433 332 978
326 963 228 331 298 179 896 746 227 713 093 031 324 236 268 968
268 902.

8460? 735 295 298 575 379 090? 544 175 934 436 542 451 130
541 878 619 165 034 485 626 279 166 331 161 854 233 991 233.

9992 097 751 030 966 896 382 864 446 422 078 678 046? 421
252 942 151 395 496 315 361 867 243 908 634 305 188 114 744 033.

10384 041 924 433 727 841 066 058 804 154 608 047 489
024 226 905 078 583 439 575 206 245 845 376 667 520 566 632
898 910 055 812 269 935 747 657 052 029 638 089.

11389 210 068 944 138 029 241 826 537 078 593 346 151
268 320 327 119 955 025 445 922 483 471 844 816 522 400 386
438 747 291 800 265 507 858.

12208 275 572 039 125 455 641 624 164 008 744 563 891
791 110 226 535 533 171 249 202 243 102 762 296 496 865.

13914 319 137 799 322 739 389 995 153 615 343 673 831
396 552 044 654 472 076 972 774 776 304 827 908.

14540 591 235 360 596 623 171 581 878 856 964 327 769 026
208 024 355 621 554 189.

15027 395 888 006 545 582 518 740 310 077 076 352 763 711
404 191 363 734 028 638.

16550 130 951 688 134 603 049 963 178 287 221 255 952 306
455 393 395 861 016 101 976 289.

17813 027 507 066 680 287 669 700 224 630 613 482 364?
560? 729 712 374 340 495.

18041 127 159 765 219 647 266 804 421 255 469 293 333 778
417 065.

19558 462 667 114 936 950 758 843 944 536 814 615 952 605
143 140 697 861 770 769 401 603 772 234 779.

20733 833 025 542 201 697 664 871 205 365 233 775 229 431
222 708 718 966 686 742 244 280? 961 216 820 264 869 645 464
679 824 310 156 880 779 345 658 458.

21699 426 889 701 861 ? 360 403 906 306 856 717 415 427
519 292 010 668 961 268 776 017 603 440 452 664 419 877.

22320 792 917 952 945 155 441 547 354 812 172 703 365 775
180 163 457 853 162 717 186 903 417 012 401 341 023 443 885
860 ? 884 589 961 706 067 600 621 566 875 718 444 671 612.

23913 157 978 620 009 512 486 577 109 104 185 706 509 243
303 946 633 288 180 083 959 616 336 703 809? 680 230 667 236
287 091 746 939 541 993? 427 487 405 850.

24280 411 591 603 331 031 680 ? 534 172 794 464 613 687
465 936 861 424 438 536 131 783 148 780 985 685 800 316 956
949 873.

25708 644 242 607 167 859 629 316 113 391 052 384 757 753
022 992 740 782 125 932 270? 971 451 441 220 265 702 090 953
314 637 382 363.

26469 627 260 097 578 908 494 274 656 920 440 358 259 355
933 892 032 942 324 537 218 113 124 059 522 974 554 472 714 296
261 676 395 610 430 300 143 078 796 519 287 233 199 978 860?
891 945 592? 227 715 698.

27885 658 460 174 333 830 129 716 711 709 665 203 258 265
662 677 649 520 886 202 156 468 705 063 697 733 344 604 173 434
359 562 449.

28172 189 877 747 781 144 955 915 885 763 822 282 640 906
814 196 122 673 341 482 552 536 875 377 792 350? 142 750? 900
535 884 864 716 123 398 258 271 659 912 910 291 829 614.

29061 587 940 259 993 218 425 468 654 814 012 459 851 693
164 088 397 550 458 984 332 549 375 448 033 080 403 768 765 427
054 072 973 173 263 025 625 404 515 600 804 824 465 619 602.

30000.

Aus den Bädern.

D. P. **Johannisbad**, 16. August. [Zum Wetter. Frequenz. Unterhaltungen.] Es ist wieder ein Sommer geworden — schlechter zwar nicht als der vorjährige — wie er sich für Kurorte, namentlich für Wildbäder, noch mehr ja aber für die Landwirthschaft nicht viel schlimmer gestalten konnte. Bislang hatten wir seit sechs Wochen erst zwei regenfreie Tage und zwar den 5. und den 14. d., die Temperatur der vielen Tage war oft schon recht kühl geworden, an manchen bis 8 Gr. C. des Morgens herabgesunken. Endlich ward der 14. d. ein wunderbar schöner, ein ganz wolkenfreier Tag; alles flog am Nachmittag aus, der größte Theil des Kurpublikums nach Petzer (Riesengrund) und nach Mohornmühle (Löwengrund); an 30 Personen (Kurgäste) führte der Badearzt Dr. Pauer in 6 Wagen nach dem 2½ Stunden entfernten neuen Waldluftkurorte Forstbad (bei Arnau im Elbthale) und Alles machte dann weitere Pläne — da endlich doch die langersehnte, bleibend schöne, warme Sommerszeit mit diesem 14. begonnen zu haben schien (zweifellos nach allen Prophezeiungen) — wie man nun seine größeren Touren nach der Schneekoppe, nach Adersbach und Wekelsdorf, nach Hohenelbe-Spindelmühle einrichten werde. Ja, eitles Wünschen, Hoffen! Am 15. schon früh morgens zogen von Westen und Norden dünne Lämmerwölkchen einher, der Himmel bewölkte sich immer mehr und in der zwölften Stunde tönte wiederholt der Donner von einem Gewitter, das sich im oberen Elbthal und westlich gegen Jicin etablirt hatte, zu uns herüber, dann regnete es, blieb dabei sehr warm und heute ab und zu dünner Regen, schwer bewölkter Himmel, etwas kühlere, jedoch ganz ruhige Luft und nun — Schwamm d'rüber! Bei und trotz alledem wird das Kurpublikum von diesen wahrlich schon empörenden Vexationen und Täuschungen physisch keineswegs wesentlich alterirt; man befindet sich recht wohl dabei und die zahlreichen Kurparteien aus Stadt und Land Posen, die noch hier weilen, befinden sich in einer sehr befriedigenden Verfassung. Unsere reine, würzige (ozonreiche) Luft und die herrlichen, nervenkräftigenden Vollbäder (29 Gr. C.) schützen eben vor und wirken prophylaktisch gegen Erkältungen und deren Folgezustände. Unter solchen Witterungsverhältnissen ist es nur zu verwundern, daß wir noch einen so günstigen Frequenzstand haben, er ist nicht nur normal geblieben, ja er hat seit acht Tagen wieder eine größere Stärke erreicht. Schon am 14. d. resultirte aus dem Vergleiche der beiden Besuchszahlen von heuer und vom vorigen Jahre bei einem Frequenzstande (d. J.) von 1031 Parteien mit 2138 Personen ein Plus von 21 Parteien mit 80 Personen. — Man kann nicht sagen, daß unter der Mehrheit des Kurpublikums eine große Sehnsucht nach der in Städten üblichen Zerstreuung vorhanden wäre; denn man wünscht nur dem natürlichen Vergnügen, welches Partien nach unseren Bergen und Thälern in befriedigenster Weise gewährt, obliegen zu können, dem leider schon so lange wieder das Wetter so abhold war; darum sind die Tanzreunionen am Sonnabend auch nichtsweniger denn als eine Unterhaltung der Mehrzahl der Kurparteien anzusehen, sie interessiren und befriedigen nur wieder einen gewissen leichtlebigen Kreis von Gästen von da und dort, die sich im Kursaale wie im Bassin in sehr ungenirten Bewegungen gefallen. Und am allerwenigsten waren die sogenannten Theatervorstellungen hier geeignet, wirkliches Amusement zu schaffen; es war daher auch ein Mißgriff, ihnen für einige Abende den Kursaal einzuräumen, der doch bis

9 Uhr Abends allen Gästen geöffnet bleiben soll. Am besuchtesten und angenehmsten sind immer noch die freien gesanglichen oder instrumentalen Produktionen von Kurgästen beiderlei Geschlechts gewesen, von denen einzelne in der That auch virtuos sangen und spielten.

Ostseebad Cranz, Mitte August 1883. „Lieber hier, als in der Stadt, trotz des Regens", diese Worte hört man hier vielfach aus dem Munde der zahlreichen Badegäste. Wo giebt es auch frischere Luft als an der See und an welchem Gestade der Ostsee giebt es kräftigere Wellen als hier in Cranz. In Zoppot und Colberg, jenen besuchtesten Ostseebädern rühmt man sich der in die See geführten Steege, auf welchen die Badegäste die Luft des Meeres einzuathmen im Stande seien. Unser Meer duldet solche Steege nicht, unsere oceanischen Wellen haben andere Kraft als diejenigen in Zoppot und Colberg und nur unser Gestade, auf welches von Haparanda aus in einer Entfernung von 200 geographischen Meilen die Wogen andringen, gleicht dem Gestade des Weltmeeres. Nicht in die See, sondern vorlängs derselben ist unser Steeg erbaut, die sogenannte Uferpromenade, tausend Fuß lang, ruhend auf den mächtigen, zum Schutze des Ufers eingerammten Pfählen, umgurtet von einem zierlichen Eisengeländer und besetzt mit den elegantesten zur Ruhe einladenden Bänken. Auf dieser Promenade und auf dem höher gelegenen, mit Aussichtsplateaus versehenen Corso versammelt sich allabendlich die zahlreiche Badegesellschaft, während die Plantage, der parkartig eingerichtete Wald, an den Vor- und Nachmittagen die Gesellschaft stets unter den Klängen der Musikkapelle vereinigt und so schlimm auch die unbeständige, regnerische Witterung dem Landwirthe mitspielt, uns Badegästen behagt hier sehr wohl. Unsere Promenaden sind, Dank den leitenden Organen trockener als der Paradeplatz in Königsberg und die Wellen sind heilkräftiger als in irgend einem Jahre. Vor ihnen weichen jene Nerven-, Muskel- und sonstige Leiden, welche den Gewerbtreibenden, den Beamten, den Landwirth im mühevollen Laufe des Jahres ereilt haben; in der See und noch mehr in dem eleganten Warmbade, sowie in dem neu errichteten, dem Zuspruche kaum mehr genügenden Moorbade findet das zartere Geschlecht Heilung und Genesung. Auch will uns die Kunst in diesem Jahre noch mehr als sonst durch ihre Genüsse erfreuen. Am Montag ergötzten uns die Koryphäen der Königsberger Oper und der Schauspieler, darunter Frau Charles-Hirsch und Herr Regisseur Hüward mit ihren vorzüglichen Leistungen, am Donnerstag giebt die Kapelle des 43. Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Krauts ein Wagner-Konzert und neue zahlreiche Kunstgenüsse sind noch für diese Saison angemeldet. Wir haben hiernach alle Ursache mit dieser Saison zufrieden zu sein.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Kasseler Stadt-Obligationen de 1878.** Verloosung am 9. August 1883. Auszahlung vom 1. Februar 1884 ab bei der Stadtkasse zu Kassel, S. Bleichröder zu Berlin und der Deutschen Effekten- und Wechselbank zu Frankfurt a. M.

Litt. A. à 3000 M. Nr. 27 74 209 265 369.

Litt. B. a 1000 M. Nr. 272 282 424 429 453 459 540 747 — 1064 194 219 383 471 486 506 680 690 692 714 739.

Litt. C. a 500 M. Nr. 50 51 225 388 505 777 846 849 — 1053 259 390 396 481 693 695 733 841 844 895 — 2003 143 410 448 449 450 469 541 668 681 702 714 791 794 — 3222 287 338 416 475.

Litt. D. a 200 M. Nr. 31 49 56 251 313 353 354 720 — 1177 269 363 469 474 536 673 742 790 870 — 2016 217 224 227 230 285 286 336 397 426.

Rückständig sind: per 1. Februar 1881: Litt. B. Nr. 940 1695 696, Litt. C. Nr. 713 1748 845, Litt. D. Nr. 60 1140.

per 1. Februar 1882: Litt. C. Nr. 322, Litt. D. Nr. 2142.

per 1. Februar 1883: Litt. B. Nr. 216 991 1335 670, Litt. C. Nr. 1326 295 889 2746 747 3017, Litt. D. Nr. 1827 2119 330 231 040.

** **Köln-Mindener 5 prozent. Eis.-Prior.-Oblig.** II. Em. Rückständig sind: Aus der Kündigung zum 1. Juli 1880: à 500 Thlr. Nr. 1411 609 751 752 950 — 2177 178 179 181 182.

à 200 Thlr. Nr. 3136 276 417 420 846 847 — 4348 603 934 993 — 5274 443 446 — 6316 774 775 801 828 — 7038 448 609 809.

à 100 Thlr. Nr. 9035 558 — 10765 — 11115 476 — 12076 592 13483 557 778 — 14097 426 428 749 924 — 15179 414 557 730 957 — 16038 142.

** **Freiburger** (Stadt) **10 Fr.-Loose de 1879.** 10. Serienziehung am 14. August 1883. Die Gewinnziehung findet am 15. September 1883 statt.

Ser. 160 479 525 919 997 1125 1770 1847 2164 2315 2556 2650 2868 3182 3699 3865 3963 4019 4052 4106 4188 4625 4988 5208 6954 7076 7438 7662 7758 7791 7907 7948 8378 8570 8705 8847 9046 9162 9244 10075.

Vermischtes.

* **Zur Ferienfrage** entnehmen wir einem Witterungsberichte über den Monat Juli, veröffentlicht von der meteorologischen Station beim Joachimsthal'schen Gymnasium zu Berlin, folgende bemerkenswerthe Auslassung: Der verflossene Juli hat 21 Regentage gehabt, in denen eine Wassermenge von 81,6 Millimeter Höhe gefallen ist. Westwinde sind 67 mal, Ostwinde nur 17 mal beobachtet worden. Bei der meist kühlen Witterung ist es allein der intensiven Hitze der ersten Tage des Monats zu verdanken gewesen, daß die mittlere Monatstemperatur des Juli mit 18,6 Grad Celsius von der normalen mit 18,9 Grad Celsius nur wenig abgewichen ist. Mit diesen Thatsachen steht der Umstand in einem auffälligen Kontraste, daß der Juli zugleich als der Ferienmonat für die Schulen bestimmt ist, in dem Lehrer und Schüler Erholung für das ganze Jahr finden sollen. Der diesjährige Juli bildet dabei nicht einmal eine Ausnahme von der Regel. Es liegt vielmehr durchaus in der Natur der Sache, daß sich in den wärmsten Sommermonaten das für die Witterung von Europa maßgebende „Tief" vorzugsweise über dem Festlande von Rußland und Asien bilden und halten wird, und daß in Folge dessen für Mittel-Europa westliche Winde mit ihrem Gefolge von trübem Himmel und Regenfällen die vorherrschenden sein müssen. Pädagogische und meteorologische Momente treten dadurch aber in eine nahe gegenseitige Beziehung, die um so inniger sein wird, je höher die Kultur ist, welche die Schule der Jugend eines Volkes zu übermitteln hat, und je größer daher auch die geistige Anspannung sein wird, welche ein intensiver Unterricht von Lehrer und Schüler in jeder Stunde fordern muß. Wer daher der Ansicht ist, daß der heutigen Schule bei der entwickelten Kultur unseres Volkes eine höhere Aufgabe zugewiesen ist als früher und daß mithin der größer gewordenen Intensität des Unterrichts auch eine intensivere Erholung für Lehrer und Schüler entsprechen muß, der wird nicht umhin können, bei dem endgiltigen Entscheid über die bereits auf der Tagesordnung stehende Ueberbürdungs-, d. h. Gesundheits- und Lebensfrage unserer Schule und unseres Volkes auch die Ferienfrage als ein Hauptmoment in Betracht zu ziehen. Wenn aber die Ferien vom meteorologischen Standpunkte aus ihren Zweck erfüllen sollen, so dürften dieselben kaum anders als an das Ende des Sommersemesters zu legen sein, wo ein verhältnißmäßig heiterer Himmel in Verbindung mit einer meist angenehmen kühlen Temperatur die körperliche Erholung ungemein begünstigt. Diese Lage der Ferien ist aber auch zugleich die von vielen Seiten vom pädagogischen Standpunkte aus geforderte, weil solche Ferien naturgemäß das Ende des Sommersemesters und zugleich des Schuljahres zu bilden hätten, so daß dann die Schüler, von allen Pflichtarbeiten und Versetzungssorgen befreit, zugleich auch die größte geistige Erholung finden könnten. Wird die Ueberbürdungsfrage in diesem Zusammenhange betrachtet und als eine Lebensfrage der Schule behandelt, wie es ja auch den Anschein hat, so dürften auch die vielen dieser Verlegung der Ferien entgegenstehenden Hindernisse als relativ untergeordnet und also auch besiegbar erscheinen.

* **Der Besuch der Schlachtfelder** in der Umgegend von Metz, ist, wie man der „Post" aus Metz schreibt, in diesem Jahre etwas lebhafter gewesen, als im vergangenen, was wohl dem Umstande zuschreiben ist, daß es in der Absicht liegt, die Gebeine aus den zerstreuten Kriegergräbern zu sammeln und in einem monumentalen Beinhause niederzulegen. Die wenigsten Besucher hat das Schlachtfeld des 14. August von Colombey aufzuweisen; einmal ist dasselbe auf dem rechten Moselufer gelegen und ungünstig zu erreichen und dann sind auch hier die Verluste nicht so zahlreich gewesen, wie auf den Schlachtfeldern von Mars-la-Tour und Gravelotte — St. Privat. Beide letztgenannten Schlachtfelder liegen vereint auf dem linken Moselufer, sind von hier aus bequemer zu erreichen und erwecken durch die großartigen Erfolge, welche auf ihnen errungen wurden, auch ein allgemeineres Interesse. Kommen doch alljährlich zu Studienzwecken englische Offiziere, welche die Militär-Akademie in London besuchen, hierher, um sich mehrere Tage lang auf den verschiedenen Schlachtfeldern aufzuhalten. Es waren übrigens aus allen Theilen Deutschlands zahlreiche Kranz- und Blumenspenden zur Ausschmückung der Kriegergräber hier eingegangen, welcher sich der Metzer Turnverein, wie seit seinem Bestehen, so auch in diesem Jahre bereitwilligst unterzogen hat.

* **Ueber das Wachsthum der Victoria regia** veröffentlicht die „Nat. Ztg." folgende Beobachtungen: Die Aussaat beginnt bereits im Januar, d. h. die erbsengroßen Samenkörner werden 8 bis 14 Tage ins Wasser gelegt, nach der Keimung erfolgt die Verpflanzung in feucht gehaltene Töpfe, Mitte April die Verpflanzung in das große Bassin. Die Wurzeln befinden sich dann in einem kleinen Erdhügel, welcher einer besonderen Pflege bedarf, das umgebende zirkulirende Wasser muß stets die Temperatur von 20 bis 25 Grad Reaumur haben. Von dem Zeitpunkt der Blüthenentfaltung ist das Wachsthum ein ungewöhnlich schnelles, nach exakten Ermittelungen wurde an einzelnen Blattstielen in vier Stunden eine Längenzunahme von 100—400 mm konstatirt, in gleichem Verhältniß wuchsen die kreisrunden, schwimmenden Blätter. Bemerkenswerth ist die durch den schnellen Stoffwechsel verursachte Wärmeentwickelung der Blumenkrone, in dem Innern derselben zeigt das Thermometer 8—12 Grad Reaumur mehr als in der umgebenden Luft. Die Frucht erreicht die Größe einer Kegelkugel, dieselbe umschließt eine große Anzahl Samenkörner, welche in der Heimath der Pflanze (Amazonenstromgebiet) von den Wilden als Wassermais verzehrt werden.

Briefkasten.

H. M. Man hört zwar häufig die Behauptung, der weibliche Kopf auf den Thalern der „Freien Stadt Frankfurt" vom Jahre 1859 stelle die Geliebte eines der Millionäre dieser Stadt dar, und die Unterschrift: „A. v. Nordheim" am unteren Rande des Bildnisses wird dann so gedeutet, jene Dame habe diesen Namen geführt; doch scheint uns dies eine der modernen Legenden zu sein, die ihren Ursprung wohl hauptsächlich der Unkenntniß davon verdankt, daß die von den Republiken geprägten Münzen auf der Aversseite stets einen weiblichen Kopf, das Sinnbild der Republik zeigen, so die französischen, amerikanischen und Schweizer Münzen. Der Name A. v. Nordheim ist wahrscheinlich der des Künstlers, welcher den Kopf mit seltenem Geschick und sehr sorgfältig gravirt hat. Die Legende hat aus dieser Unterschrift den Namen Amalie, Anna, oder Adele v. Nordheim, die angebliche Geliebte des Frankfurter Millionärs gemacht. — Ihre zweite Frage, ob es einem Privatmanne gestattet sei, in den Münzanstalten Geld mit seinem Bildniß prägen zu lassen, ist wohl nicht ernst gemeint. Die Münzen erhalten entweder das Bildniß des Landesfürsten, oder, falls sie in einer Republik geprägt werden, einen weiblichen Idealkopf, das Sinnbild der betr. Republik.

R. S. Kurnik. In Betr. der Luther-Bildnisse wird uns von einem geschätzten evangelischen Geistlichen unserer Provinz noch mitgetheilt, daß gegenwärtig ein Lutherbild in würdiger Ausführung à 3 M. vom Maler F. W. Mewes in Ferdinandshof in Pommern herausgegeben wird.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Strom-Bericht
aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.

Pogorzelice.

9. August. Reichert, 14,450, Theer und Düngemittel, Posen-Konin.
13. August. Przybylski, 89, Wagner, 328, Salz, Orzechowo-Peisern, Podlaszak, 16,959, Steinkohlen, Wodkowski, 17,520, Theer und Steinkohlen, Posen-Kolo.
14. August. Gnifka, 3782, leer, Peisern-Orzechowo.
15. August. Kusch, 17,514, leer, Peisern-Orzechowo.
16 August. Paarmann, 17,968, Roggen, Brauer, 17,531, Gerste, Bruhn, 18,012, Erbsen, Kolo-Posen.

Börsen-Telegramme.
(Wiederholt.)

Berlin, den 21. August (Telegr. Agentur.)

		Not.v.20			Not.v.20.
Pos. Crzb. E St.-Pr.	100 —	100 10	Russ. zw. Orient. Anl.	57 75	57 90
Oels-Gn. „ „	86 10	86 30	„ Bod.-Kr. Pfdb.	86 50	86 75
Halle Sorauer „ „	114 50	114 —	„ Präm-Anl 1866	134 50	134 10
Ostpr. Südbahn St A	130 80	131 40	Pos. Provinz.-B.-A	121 10	121 10
Oberschlesische „ „	271 10	271 10	Landwirthschft. B.A.	78 —	78 —
Kronpr. Rudolf „ „	71 75	71 75	Posener Spritfabrik	80 75	80 60
Oestr. Silberrente	67 90	67 90	Reichsbank	151 —	151 —
Ungar 5% Papierr.	74 60	74 50	Deutsche Bank Akt.	153 —	152 50
do. 4% Goldrente	75 75	75 80	Diskonto Kommandit	197 60	197 90
Russ.-Engl. Anl. 1877	94 30	94 30	Königs-Laurahütte	136 50	136 75
„ „ 1880	73 25	73 25	Dortmund. St.-Pr	98 50	98 75

Nachbörse: Franzosen 546 50 Kredit 511 — Lombarden 264 50

Galizier. E.-A.	127 75	127 60	Russische Banknoten	201 90	201 90
Pr. konsol. 4% Anl.	102 —	102 10	Russ. Engl. Anl. 1871	88 50	88 40
Posener Pfandbriefe	101 30	101 30	Poln. 5% Pfandbr.	63 25	63 25
Posener Rentenbriefe	101 —	101 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 50	55 50
Oester. Banknoten	171 30	171 50	Oester. Kredit-Akt.	511 —	508 50
Oester. Goldrente	85 —	85 —	Staatsbahn	546 50	547 —
1860er Loose	120 10	120 —	Lombarden	264 50	264 50
Italiener	91 —	91 10	Fondst. ruhig		
Rum. 6% Anl. 1880	103 60	103 90			

Freiwilliger Verkauf.

Die zur **H. Dohrmann**'schen Konkursmasse gehörigen, zu Nakel belegenen, im Grundbuch von Nakel Band VII. Blatt Nr. 258, Band X Blatt Nr. 425, Band XIII. Blatt Nr. 561 Band XIV. Blatt Nr. 591, Band XIV. Blatt Nr. 626, Band I. Blatt Nr. 11 verzeichneten

Grundstücke

sollen
in freiwilliger Subhastation

Sonnabend,
den 1. Sept. 1883,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des Herrn **Banse jun.** in **Nakel** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die zu versteigernden Grundstücke sind zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 17 Hektar 83 Ar 90 □ Metern mit einem Reinertrag von 177 Mark 10 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 900 Mark veranlagt.

Die Grundbuchschulden betragen 25,378 Mark 75 Pf.

An Bietungskaution sind 1000 Mark zu erlegen.

Die speziellen Kaufbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Abschriften der Auszüge aus der Grundsteuermutter- und Gebäudesteuerrolle, sowie Abschriften der Grundbuchblätter können von mir gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Nakel, den 14. August 1883.

Gustav Müller,
Verwalter der H. Dohrmann'schen Konkursmasse.

Freiwilliger Verkauf.

Das zur **H. Dohrmann**'schen Konkursmasse gehörige, zu Nakel belegene, im Grundbuch von Nakel Band XV Blatt 673 verzeichnete

Grundstück

soll in
freiwilliger Subhastation

Sonnabend,
den 1. Sept. 1883,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des Herrn **Banse jun.** in **Nakel** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Flächenmaß von 15 Ar 80 Quadratmetern mit einem Reinertrage von 4 M. 8 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 750 Mark veranlagt.

Die Grundbuchschulden betragen 4500 Mark.

An Bietungskaution sind 500 M. zu erlegen.

Die speziellen Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Abschriften und Auszüge aus der Grundsteuermutter- und Gebäudesteuerrolle, sowie Abschriften des Grundbuchblattes können von mir gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Nakel, den 14. August 1883.

Gustav Müller,
Verwalter der H. Dohrmann'schen Konkursmasse.

Hotel-Verkauf!

Ein über zwanzig Jahre bestehendes Hotel ersten Ranges, ohne jede Konkurrenz, in einer lebhaften Provinzialstadt mit Bahn und Schiffsverbindung, unmittelbar am Markt gelegen, ist wegen Todesfall von sofort oder später mit sämmtlichem Inventar unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Reflektanten belieben ihre Adressen unter Beifügung von 50 Pf. in Marken an die Exp. d. Ztg. unter Chiffre **R. B. 564** einzusenden.

Spezielle Kauf- oder Pachtbedingungen werden dann zugesandt.

Dominium **Pogorzelica**
hat zum Verkauf
360 fette Hammel.
Eisenbahnstationen Żerkow und Miłosław.

Dachziegeln und Drainröhren

aller Dimensionen hat zu sofortiger Lieferung gegen Kasse abzugeben

F. Pudor,
Bahnhof **Gellendorf.**

Bauschule zu Deutsch-Krone, 4klass. Wintersemester 22. Oktbr.

Deutsche Seemanns-Schule
auf Steinwärder b. Hamburg.
Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- eventuell Kriegsmarine. Prospecte bei der Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.

Weinessig zum Einmachen zu 40 Pf. der Liter empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Ca. 100 Ctr. feinsten **Inkarnatklee** verkauft
S. Bibrowicz, Grätz.

Delikate **Flundern, Bücklinge, Räucherlachs** und **Spickaale** sehr billig empfiehlt
Isidor Gottschalk,
Büttelstr. 19.

Bettfedern-Handlung
Gebr. Jacobi,
Büttelstr. Nr. 15.

Damenkleider-Stoffe.

Das Neueste für die Herbstsaison in **Köperstoffen, Lama, Damentuch,** modernste Dessins und Farben, versende in beliebiger Meterzahl zu billigsten Preisen. Proben franco.
Hermann Bewler, Sommerfeld.

Für Hotelbesitzer und Restaurateure!

Mehrere sehr gute gebrauchte **Salonflügel** aus besten Fabriken verkaufe des Umzugs wegen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Louis Falk,
vom 1. Oktober ab Berlinerstraße Nr. 2 I.

Saatgetreide: Probsteier, Svaneholmer, Correns und Zeeländer Roggen und Costromer Weizen, in größeren Posten fr. Gnesen Bahnstation, verkauft Dom. **Dzialin** b. Gnesen.

Wichtig für Magenleidende.

Ohne ein Abführmittel zu sein, bringt mein **Universal-Magen-Pulver** bei allen überhaupt heilbaren, wenn auch noch so veralteten Magenleiden sichere Hülfe. Um dem allerdings berechtigten Zweifel des durch so vielfachen Mißbrauch getäuschten Publikums zu begegnen, erkläre ich mich bereit, an wirklich Leidende entsprechende Gratisproben jedoch nur von hier aus zuzuschicken. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen.)
Berlin, Friedrichstraße 234.
P. F. W. Barella.
Depot für **Posen:** „Hof-Apotheke". In Schachteln zu M. 1,50 und zu M. 2,50.

☞ **Dr. Martin Luther-Melanchthon-Porträts** in Oelfarbendruck empfiehlt billigst
E. Conrad,
Buch- und Kunsthandlung,
St. Martin 1.

Eine große Anzahl unreparirter **Flügel u. Tafelpianos** verkaufe des Umzugs wegen spottbillig.
Louis Falk,
vom 1. Oktober ab Berlinerstraße Nr. 2 I.

J. Horacek,
Klavierstimmer,
kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.
Harmonium-, Piano-Forte-Magazin.
Posen, Wilhelmsplatz 4, I, Hinterh.

Costüme,
Trauerkleider etc. sehr billig.
Damenschneiderei St. Martin 76.
Ebenso werden Stoffe zur Anfertigung der neuesten Façons angenommen.

Bekanntmachung.

Die in den Forsten des Fürstenthums Krotoschin pro 1883/84 anfallenden

Eichen-Nutz- u. Schiffshölzer

sollen auf dem Stocke in 6 Loosen, und zwar:
Loos Nr. 1 ca. 107 Stämme mit ca. 178,49 Festm. im Revier Hellefeld,
Loos Nr. 2 ca. 276 Stämme mit ca. 310,11 Festm. im Revier Blankensee,
Loos Nr. 3 ca. 425 Stämme mit ca. 501,76 Festm. im Revier Korytnica,
Loos Nr. 4 ca. 120 Stämme mit ca. 128,62 Festm. im Revier Smoszewo,
Loos Nr. 5 ca. 781 Stämme mit ca. 929,51 Festm. im Revier Gliśnica,
Loos Nr. 6 ca. 227 Stämme mit ca. 233,53 Festm. im Revier Łakoczyn

im Wege der Submission an den Bestbietenden verkauft werden.

Die Aufnahme-Register nebst Taxbewertbung und die Verkaufsbedingungen können **in der hiesigen Forstamtskanzlei sowie bei den betr. Revierförstern werktäglich in den Amtsstunden eingesehen, wie auch gegen Erstattung der Kopialien vom unterfertigten Forstamte bezogen werden; ebenso sind die Revierförster angewiesen, den sich meldenden Interessenten die Besichtigung der qu. Hölzer zu gestatten, sowie jede verlangte Auskunft zu ertheilen.** Kauflustige werden nunmehr aufgefordert, ihre versiegelten Gebote, welche mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Eichen-Nutz- und Schiffshölzer" versehen sein müssen, längstens bis zum

12. September d. J., Vormittags 12 Uhr,

bei dem unterzeichneten Forstamte einzubringen und denselben unter genauer Bezeichnung des Looses oder der Loose, auf welche die Gebote stattfinden, eine Bietungs-Kaution von 20 pCt. des geschätzten Holzwerthes des Looses oder der Loose in deutscher Reichswährung oder coursfähigen Werthpapieren, sowie die Erklärung, daß Bieter sich den aufgestellten Verkaufsbedingungen unterwirft, portofrei beizufügen.

Die Eröffnung der eingegangenen Submissionsofferten erfolgt **an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr,** in der hiesigen Forstamtskanzlei in Gegenwart der sich eingefundenen Kauflustigen, und wird der Zuschlag sofort resp. nach Einholung der Genehmigung **der fürstl. Domainenkammer in Regensburg** binnen längstens 14 Tagen schriftlich ertheilt.

Fr.-Wilh.-Hayn pr. Krotoschin,
den 18. August 1883.
Fürstlich Thurn und Taxis'sches Forstamt Krotoschin.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich von heute ab den alleinigen Verkauf meiner Mühlenfabrikate für die Stadt Posen und Umgegend dem Herrn

Boleslaw Warliński

übergeben habe. Derselbe ist berechtigt, für mich Mehlverkäufe abzuschließen, sowie auch Gelder einzuziehen.

Hochachtungsvoll
Joseph Kratochwill,
Dampfmühle Pleschen.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung des Mühlenbesitzers Herrn **Joseph Kratochwill** in **Pleschen** empfehle ich mich zur geneigten Beachtung und zeichne, die reellste Bedienung versichernd

Hochachtungsvoll
Boleslaw Warliński,
Friedrichsstraße 1.

Preßhefe von altbewährter und anerkannt **triebkräftiger Qualität** und deshalb ganz besonders als **Brennerei-Hefe** geeignet, empfiehlt die hier **über 35 Jahre** bestehende

Haupt-Hefen-Niederlage
von
S. Alexander (H. Kirsten).

Jedermann sein eigener Barbier.
Patent-Schnell- und Sicherheits-Rasirapparat (Barthobel).

Neu verbessert! Ein neuer unübertroffener Apparat, mit dem sich Jedermann ohne besondere Umstände selbst rasiren kann und zwar mit einer **nie** zuvor gekannten **Sicherheit und Schnelligkeit.** Eine Möglichkeit, sich beim Rasiren zu **schneiden,** ist infolge der eigenthümlichen Konstruktion dieses Apparats **absolut ausgeschlossen.** Preis komplet pro Stck. 4 Mk. **Reservemesser** M. 1. **Streichriemen** M. 1,25.
A. Schapiro, Berlin C, Jüdenstraße 20.

Herzlichen Dank. Schon beim ersten Gebrauche finde ich Ihren Rasirapparat sehr gut.
Wersen, 11. Juni 1883. **Hullmann, Pastor.**

Geehrter Herr! Theile Ihnen gerne mit, daß ich mit Ihrem Rasirapparate sehr zufrieden bin, und denselben bereits weiter empfohlen habe. Thorn, 3. Juli 1883. **v. Zernicki, Lieutenant.**

Während des Umbaues befindet sich der Eingang zu meinem Geschäftslokal
☞ **Ziegenstraße 27.**
H. Wilczyński,
Magazin für Haus- u. Küchengeräth.

In die **Alpen!**
Extra-Fahrt
nach
München, Ob.-Bayern, Tirol, Salzburg, Schweiz, bis **Zürich** und **Luzern!**

☞ **Für Touristen, Sommerfrisch- und Bad-Reisende, besonders auch Damen und Kinder angenehmste und billigste** ☜ Reisegelegenheit. **Billige Anschlussbillets** auch aus Breslau, **Posen,** Glogau, Liegnitz, Hirschberg, Hansdorf und Cottbus. **Rückfahrt beliebig** innerhalb **6** Wochen — auch über Nürnberg, Bayreuth — mit Unterbrechung und Benutzung **aller** Züge, welche betr. Wagenklasse führen. **Fast halbe Fahrpreise** und **Ermässigung** für Vierwaldst. See und Rigibahnen! Programm à 30 Pf. (nach auswärts gegen Briefmarken sowie Billets durch: **Schlettersche Sort.-Bchhdlg.** in Breslau, **G. Harnecker & Co. Buhhdlg** in Frankfurt a. O. und Reisebureau **H. Wagner,** Leipzig, **Ed. Gencke,** Dresden.

Das auf der Louisenstraße unter Nr. 9 belegene Grundstück ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.
Näh. Auskunft beim Eigenthümer
Sosnowski.

Eine komplette
Vollgatter-Anlage
(Walzengatter) neuester Konstruktion, nur kurze Zeit gebraucht, und ein
Dampfkessel
von 25 □Mtr. Heizfl., 5 Atmosph., billig zu verk.
Berlin N., Kesselstr. 12.
O. Hillig.

Saatweizen.

Ich empfehle in bestgereinigter Waare an ersten Absaaten von Originalbezug:
Sihriffs square head, fest gegen Witterung u. Lager, für hochkultivirte Böden, 100 Klo. 2 Mk. über Notiz;
Spaldings prolific, hoher Klebergehalt, sehr anspruchslos, 2 Mk. über Notiz;
Wold's golden (veredelter weißer), sehr zartes volles Korn;
Wold's red prolific (veredl. rother), etwas härter, für beide Varietäten Septembersaat erforderlich, pro Ztr. 12 Mark;
Koströmer, russischer fester Weißweizen, 2 Mk. über Notiz;
Rivetts bearded, schottischer Rauhweizen, nicht ganz rein, pro Ztr. 11 Mark;
Urtoba, russischer harter Weißweizen von hiesigem Samen Mk. 1,50 über Notiz.
Säcke a 1,15 Mark, Lieferung frei Bojanowo.
Sallschütz bei Guhrau, Schlesien.
Strube.

Biermann, Portraitmaler aus Paris, wohnhaft St. Martinsstr. 3, 3 Tr., empfiehlt sich zur Anfertigung von Portraits in Oelfarbe. Probearbeiten in der **Lißner**'schen Kunsthandlung zu sehen.

Eine examin. Lehrerin wünscht Nachhilfestunden oder Privatunterricht im Französischen, Englischen u. in d. Elementarfächern zu ertheilen. Anerbiet. unter R. S. befördert die Exped. d. Ztg.

Ein Sec. erth. g. b. Honorar Rechren- u. Mathem.-St. Adr. u. A. R. 75 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

In einer anerkannt guten **Pension** finden 2—3 Knaben zu Michaelis d. J. Aufn. Anfr. A. S. postl. Posen.

In ein. achtbar. jüd. Famil. wo d. eigen. Kinder d. Schul. mit best. Erfolg. bes., finden 2 Knab. p. Okt. gute Pens. bei gewissenhafter mütterl. Pflege. Nähe d. Schulen. Adr. M. M. 12. postl.

Damen finden stets diskrete Aufnahme sowie Rath und Hilfe in Frauenleiden bei Frau **Kurze,** Hebamme,
Breslau, Sonnenstraße Nr. 3, I. Etage.

Damen finden immer billige, diskrete Aufnahme, sowie gute Pflege.
E. Wawrzinek,
Hebamme,
Breslau, Oblauerstraße 29.

Wohnungen,
5 Stuben u. Nebeng. im 3. Stock und 3 kl. St. im 1. Stock im Hofe sind in der Breslauerstr. v. 1. Okt. zu verm. Näh. Schützenstr. Nr. 2.

Pianinos Sparsystem 20 Mark monatl. Abzahlung
Flügel
Harmoniums ohne Anzahlung
Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis und franco.

Wunderbarste Entdeckung!!!
Keine Blattern-Narben mehr!!!
Leon & Co.'s Obliterator (patentirt),
entfernt alle Blattern-Narben vollständig.

Herr **Leon,** der Erfinder des Obliterators hat verschiedene Medaillen und Ehrendiplome erhalten und ist zum Hoflieferanten verschiedener kaiserlicher und königlicher Höfe ernannt worden. Verschiedene Fakultäten haben den Obliterator erprobt.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Selbst bei den schwersten Fällen von Blattern-Narben wird Leon u. Co.'s Obliterator mit Erfolg angewendet. Man reibe einfach Leon u. Co.'s Obliterator in die Haut mit einem reinen Schwamm drei oder viermal per Tag, jedesmal einige Minuten und die Blattern-Narben werden allmälig verschwinden.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Der Gebrauch von Leon u. Co.'s Obliterator ist ganz einfach und harmlos, Leon u. Co.'s Obliterator verursacht keine Beschwerden irgend welcher Art. Dr. Pierre und Dr. Seboll attestiren, daß Leon u. Co.'s Obliterator schädliche Ingredienzen irgend welcher Art nicht enthält.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Leon u. Co.'s Obliterator ist bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren zu haben in Flaschen Mk. 1,50, 3,00, 5,50, 10,50, 21,00. Nur echt, wenn die Flasche mit Leon u. Co. gezeichnet ist.

Haupt-Depot des Obliterator
Maison Leon & Co.,
Hoflieser. Ihrer Maj. d. Königin.
51, Tottenham Court Road, London, W.

Export: Parfümerien aller Art — Essenzen — Extrakte — Toilette-Seifen — Toilette-Essig — Haarwiederhersteller — Goldene, braune und schwarze Haar-Färbemittel — Eau de Cologne — Bay Rum und andere Parfümerien für Damenbäder.
Depositaire, Agenten u. Reisende gewünscht für Stadt, Land und über See.

Leon & Co.'s
Enthaarungsmittel

ist das einzig sichere und wirksame Mittel, um in wenigen Minuten alles überflüssige Haar von irgend einer Stelle des Körpers schmerzlos zu entfernen. Man mischt ein klein wenig des Enthaarungsmittels mit etwas kaltem Wasser, reibt diese so erhaltene Paste in die haarige Haut und läßt es 1—2 Minuten antrocknen. Wenn man alsdann mit Schwamm und kaltem Wasser die Stelle rein wäscht, ist das Haar entfernt und wächst nicht wieder.

Maison Leon & Co.,
Hoflieferanten Ihr. Maj. d. Königin,
51, Tottenham Court Road, London, W.

Jedes echte Packet ist gezeichnet: **Leon & Co.**

Zu haben bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren, Preis: Mk. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00, 3,50, 5,50.

Sämmtl. geheime Krankheiten
heilt durch 15jährige Erfahrung ohne Berufsstörung unt. Garantie. Für Herren und Damen separate Wartezimmer. **Spr. 9—1, 5—7. Sonn- und Festtag 9—1.**
Dr. med. V. Condory,
hier nicht approb.,
Berlin, Französischestr. 19.

Mühlenstr. 29
Wohnungen à 4 Zimmer mit Zubehör zu vermiethen.

Der Aufruf Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen zur Sammlung von Gaben für Ischia hat eine lebhafte Zustimmung im deutschen Reiche gefunden. Um seiner hochherzigen Aufforderung Folge zu leisten, sind die Unterzeichneten zu einem Lokal-Komite für die Stadt **Posen** zusammengetreten und richten an die Bewohner der Stadt die dringende Bitte, durch eine rege Betheiligung an der Sammlung auch ihrerseits zur Linderung der Noth der in so erschütternder Weise Verunglückten beizutragen und damit zugleich den thatsächlichen Beweis zu liefern, daß Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz nicht vergeblich auf das Mitgefühl und die Opferwilligkeit des deutschen Volkes gerechnet hat.

Wir bitten, die Gaben an den Schatzmeister des Komites, Herrn Stadtrath Kommerzienrath **Andersch** einzusenden, damit dieselben demnächst in **einer** Summe der Zentralstelle übermittelt werden können. Ueber den Empfang wird in den Zeitungen quittirt werden.

Posen, den 17. August 1883.

Das Lokal-Komité zur Sammlung von Gaben für Ischia.

Andersch, Stadtrath u. Kommerzienrath.
von Below, Generalmajor u. Kommandant.
Brochowski, Königl. Bankdirektor.
von Chlebowski, Stadtältester.
Magnus Czapski, Kaufmann u. Stadtverordneter.
Michael Herz, Kaufmann u. Stadtverordneter.
Jagielski, Apotheker.
Kaatz, Stadtrath.
Kohleis, Ober-Bürgermeister
Wolff Kronthal, Kaufmann u. Stadtverordneter.
Siegfried Lichtenstein, Kaufmann.
Lohmann, Oberlandesgerichts-Senats-Präsident.
Müller, Baumeister u. Stadtverordneter.
Dr. Rehfeld, Medizinalrath u. Stadtverordneter.
von Sommerfeld, Regierungs-Präsident.
Tybusch, Kaiserl. Ober-Post-Direktor.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clara Milcke mit Maurermeister Max Meyer in Berlin. Frl. Elise Hempel mit Herrn Dr. phil. Hans Pomtow in Berlin. Frl. Franziska Hauff mit Kaufmann J. Groß in Sonnenburg u. Zanow. Frl. Therese Christen mit Staatsanwalt Broese in Meiningen. Frl. Henny Corsep mit Gerichts-Assessor Benno Mager in Naumburg a. S. Frl. Gertrud Probsthau mit Dr. med. Theodor Conrad in Kl. Heinersdorf bei Grünberg.

Verehelicht: Amtsgerichtsrath Joseph Mirong mit Frl. Louise Cohnfeldt in Berlin. Herr Herrm. Katsch mit Frl. Louise Elisabeth Beuthner in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Ferd. Jost in Berlin. Professor Dr. Schneider in Königsberg. Pfarrer Erich Kayser in Zehlendorf. Herrn Curt v. Portatius in Nieder-Herzogswaldau. — **Eine Tochter:** Postdirektor Dr. Zucker in Brieg. Hauptmann u. Kompagnie-Chef Ernst v. Stein in Lötzen. — **Zwei Töchter:** Oberstlieut. und Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons Freiherr von Wilczeck in Potsdam.

Gestorben: Verw. Frau Oberlandesgerichts-Rath Ernestine Spieß, geb. Clemens in Berlin. Verw. Frau Kanzleirath Louise Wilhelm. Helfrich, geb. Fritzsche in Berlin. Königl. Hauptmann a. D. Karl Creuzinger in Seebad Misdroy. Oberstabsarzt 1. Kl. a. D. Dr. Lud. Tüllmann in Wasserheil-Anstalt Herrenalb.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.